



ostrakon III/2016

»Denn es kommt das Licht der Welt«



Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands



Titelfoto von Ruth

„ostrakon“, das: Scherbe von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial benutzt wurde. ostrakon wird gedruckt auf 100% Altpapier (Cyclus Print)

ostrakon online unter

www.christliche-pfadfinderschaft.de/ostrakon

facebook.com/cpd.ostrakon

vorwort



*Denken ist schwer,
darum urteilen
die Menschen.*

C. G. JUNG

Was heutzutage immer mehr verloren geht, ist eine Akzeptanz des Gemeinsamen, des Verbindenden, des Miteinanders. Die Gesellschaft verlernt gerade genau dieses Miteinander. Das eigene Bedürfnis wird immer mehr in den Mittelpunkt gestellt und jede Einschränkung dessen angefeindet. Und das mit steigender Vehemenz. Wut und Wahnsinn sind viel leichter auszuleben. Sie machen lange nicht so viel Mühe wie diese altmodische-anstrengende Vernunft. Brüllen vor Bedenken. Wirres vor Wahrheit.

Mittlerweile ist es egal, um welches Thema es sich handelt: Gerade in den Medien, die ironischerweise »sozial« genannt werden, aber auch in politischen Auseinandersetzungen, in gesellschaftlichen Diskursen und sogar im alltäglichen Umgang von Mensch zu Mensch geht mehr und mehr das Soziale, der anständige Umgangston und ein gesellschaftlich notwendiger Grundrespekt verloren.

Wir Pfadfinder/innen und Bündischen haben vielleicht auch etwas verloren – unsere gesellschaftliche Relevanz: Wo außerhalb vom Kirchentag und bei regionalen Aktionen und Lagern findet eine größere pfadfinderische Präsenz denn noch statt? Wo zeigen unsere Ideen und Ideale noch Wirkung?

Dabei stehen gerade in unseren Pfadfindergesetzen die richtigen Antworten. Baden-Powell sagt dort: »Ein Pfadfinder ist rein in Gedanken, Wort und Tat.« Das heißt: Wir können Botschafter und Vorbild sein in Staat und Gesellschaft – nicht nur zu Weihnachten. Wer das befolgt, der pöbelt nicht herum und schreit nicht in Internetforen. Der ist ein guter Kamerad, hilft, wo er kann und ist ritterlich und höflich. Auch wenn anderen das nicht mehr wichtig zu sein scheint. Auch wenn es heutzutage manchmal schon Mut braucht, sich zu so verhalten. Auch hier gilt: Es fängt es im Kleinen an. Das sollten uns Pfadfinderinnen und Pfadfindern unsere Mitmenschen und die Gesellschaft, in der wir leben, wert sein. ■

Euch eine gute Adventszeit

*und ein segensreiches
Neues Jahr*

Andi

*bamberg, im
november 2016*



*Alles Dunkel wird nun Licht,
Hallelujah,
Gott zeigt uns sein Angesicht,
Hallelujah.
Uns zum Heil erkoren,
Ward er heut geboren,
Heute uns geboren.*



■ von horst

■ Birkenfelde – Festakt im Dorf

Birkenfelde hat in einem großen Festakt am 19. August 2016 nicht nur das 300jährige Weihejubiläum seiner Dorfkirche, sondern auch die Verabschiedung seines lang gedienten Bürgermeisters, Herrn Stadler, und die Verabschiedung von Pfarrer Jacob begangen.

Zu diesem besonderen Festakt kamen fast ganz Birkenfelde, Gäste und eine kleine Delegation unseres Bundes im Steinerhof zusammen.

Neben vielen allgemeinen Grußworten von offizieller Seite gab es verschiedene Aufführungen und Darbietungen von verschiedenen Gruppen und Vereinen aus dem Dorf.

Den Festvortrag zum 300jährigen Weihjubiläum der Kirche hielt Dr. Torsten W. Müller, Leiter des Eichsfelder Heimatmuseums. Ein fachlich sehr guter und lebendig vorgetragener Vortrag, der die Stellung der Kirche in der Gemeinde hervorhob, von einem sicheren Ort in Zeiten der Not, von Kirchkisten mit den wichtigsten Utensilien, dem »Hab und Gut«.

Die Kirche im Eichsfeld hatte und hat immer einen ganz besonderen Stellenwert: Gerade dies konnte man an diesem Abend spüren. Am Ende schließt Dr. Müller mit der weisen Frage nach dem Warum dieses alles seit Jahrhunderten sei? Antwort: »Für uns Menschen und um unseres Heiles willen.« Dem ist nichts hinzuzufügen.

Bürgermeister Stadler verabschiedete sich nach über 26 (!) Jahren im Amt als ehrenamtlicher Bürgermeister, der erste nach der Wiedervereinigung, mit sehr persönlichen Worten über das, was ihm in all diesen Jahren wichtig gewesen ist. Pfarrer Jacob wird eine neue Wirkungsstätte antreten und verabschiedete sich ebenfalls mit einer kurzen Rede.

Der neue Pfarrer, der Birkenfelde kennt, wurde vor seinen Worten spontan von den Birkenfeldern mit der ersten Strophe von "Großer Gott, wir loben Dich" begrüßt.

Wir als Pfadfinder haben in kurzen Redebeiträgen besonders Bürgermeister Stadler für seine langjährige und gute Zusammenarbeit gedankt und anschließend ebenfalls Pfarrer Jacob für das Öffnen seiner Kirchentür - am Ende auch noch den Birkenfeldern für Ihre Offenheit uns Pfadfindern gegenüber. Wir haben Blumen und Geschenke überreicht und sind so als fester Bestandteil der (Kirchen-) Gemeinde von Birkenfelde wahrgenommen worden.

Es war ein sehr gelungener, schöner Abend.

Horst Schwirz



■ von horst



■ Spendenaufruf für unsere Bundeshalle

Das ganze Jahr lang haben wir mit dem großen, gelben Spendenflyer, den arnd wirklich schön gestaltet hat, dazu aufgerufen, für unsere neue Bundeshalle zu spenden.

Andreas Klein, unser Hofkassenwart hat Anfang September im aktuellen Kassenbericht als bisher eingegangene Spenden für die Bundeshalle 19.802,- Euro verbuchen können.

Allen Spendern und Spenderinnen hierfür ein ganz herzliches Dankeschön im Namen des Bundeshofes!

Jetzt gilt es, in den verbleibenden Wochen und Monaten des Jahres, die Bundeshalle, diese besondere Herausforderung weiter zu unterstützen: Je höher die Summe bis zum Jahresende ausfallen wird und je mehr Pfadfinder und Pfadfinderinnen sich daran beteiligen, umso mehr wird diese Bundeshalle zu unserem gemeinsamen Projekt.

Darum heute unsere Bitte:

Spendet weiter und werbt mit unserem gelben Spendenflyer in Eurem persönlichen Umfeld, seien

es Freunde, Nachbarn, Verwandte oder Arbeitskollegen!

Im vergangenen Juni hat eine kleine Gruppe angefangen, die Bundeshalle leer zu räumen und Material in die Iberg-Halle umzulagern. Dabei hat die Gruppe außerdem zwei Hängerladungen voll Sperrmüll und alter Sachen zur Deponie gefahren.

Es ist unser großes Ziel, im kommenden Jahr offiziell mit dem Bau der Bundeshalle zu beginnen. Das ist ein ambitioniertes Ziel, aber jede große Aufgabe beginnt irgendwann mit dem ersten Handschlag.

In diesem Zusammenhang rufen wir heute den gesamten Bund dazu auf: Seid dabei, wenn unsere Bundeshalle gebaut wird!

Spendenflyer bekommt Ihr direkt auf dem Bundeshof oder über Horst.

Das Bundeskonto, das zugleich Spendenkonto für die Bundeshalle ist, findet Ihr immer im Ostrakon. Verwendet bitte den Vermerk »Bundeshalle«.

Gut Pfad
Horst



mach was!

kreativ unterwegs

Hier gibt es ein paar Ideen für eine kleine Wanderung, einen Spaziergang oder auch bei der nächsten Fahrt, wenn ihr ein bisschen Zeit mitbringt und mit wachen Augen durch die Natur geht.

Vielleicht sucht ihr Euch auch ein schönes Plätzchen in der Nähe Eures Stammesheimes, das ihr immer mal wieder ergänzt. Es ist auch schön zu beobachten, dass – einmal angefangen – beim nächsten Besuch immer wieder neue Dinge hinzugekommen sind.

steinmännchen

Steinmännchen – ganz klassisch, ob am See, an Bachläufen oder am Wegesrand. Besonders schön sieht eine ganze Gruppe aus.



Waldwebrahmen

Steinmännchen – ganz klassisch, ob am See, an Bachläufen oder am Wegesrand. Besonders schön sieht eine ganze Gruppe aus.

- » Wer etwas mit nach Hause nehmen möchte macht aus größeren Stöcken einen Webrahmen, bespannt ihn mit Kordel oder dünnem Draht und bestückt ihn mit Federn, gepressten Blättern und Farnen, Schneckenhäusern und allem, was ihr noch findet.

mobile

Mobile ähnlich dem Webrahmen könnt ihr Mobiles gestalten, aus Kordel werden Mobiles oder Traumfänger gemacht und in die Bäume gehängt. Hier kann jeder sein eigenes anfertigen, während der Webrahmen ein Gemeinschaftswerk ist





naturmandala

Aus Blätter, Zapfen, Blüten und Stöcken könnt ihr Mandalas, Bilder oder Muster legen. Ganz einfach könnt ihr auch immer wieder entlang eures Weges Minizeichen legen.

waldsuchspiel



Statt Schatzsuche könnt ihr zu Beginn der Wanderung Suchkarten verteilen, bis zum Ende der Wanderung muss jede/r seine Aufgaben erfüllen (Beispiele: Etwas Rotes, Tierspuren, etwas Weiches, Rundes, drei verschiedene Samen...). Dieses Spiel eignet sich auch wunderbar um Proben zu erfüllen, etwa Tierspuren oder Pflanzen für die Pflanzensammlung. Unbedingt ein Bestimmungsbuch mitnehmen und die gefundenen Schätze anschließend gemeinsam zuordnen.

tipp:

Mit dem Suchwort „Landart“ findet ihr im Internet ganz viele weitere Inspirationen

Lieblingspiel

Geräusch-Pärchen

Für unsere neue Rubrik „Mach was!“ **suchen wir Eure Lieblingsspiele** – lustige, laute, ruhige, für drinnen, für draußen – Danke für Eure Spielideen!

Dauer: fünf Minuten	Gruppengröße: variabel
Material: Hände, Füße, schwingende Stimmbänder, Halstuch	Alter: 4 bis 99 Jahre
Ort: drinnen oder draußen	
Geeignet für	
Rituale	Aggressive Stimmung
Konzentration	Motivation
✓ Kooperation	Mitbestimmung
	Cool-down
	Zum Ausatmen
	Kennenlernen
So geht's:	
Es bilden sich im Vorfeld Zweiergruppen. Diese überlegen sich ein Geräusch, an dem sie sich wiedererkennen. Dann werden je einem Partner mit dem Halstuch die Augen verbunden. Alle „blinden“ Teilnehmer werden gedreht und so stehen gelassen. Nun verteilen sich die „sehenden“ Partner im Raum und machen nach dem Start ihr Geräusch. Die „blinden“ Partner müssen möglichst schnell und ohne sich wehzutun ihren sehenden Partner wiederfinden; natürlich achten alle „sehenden“ darauf, dass nichts passiert. Ende des Spiels ist, wenn alle Paare wieder beisammen sind.	
Varianten: /	

Philipp, 25 Jahre, Stamm Dietrich Bonhoeffer, Gau Alemannen



Hermelin im Sommerkleid
auf der Gwena
(Schweiz) 11.08.16

Was wieselt denn da herum?

Hermelin

Auch: großes Wiesel, Kurzschwanzwiesel

Englisch: Stoat

Schlu: Mustela erminea

Mauswiesel

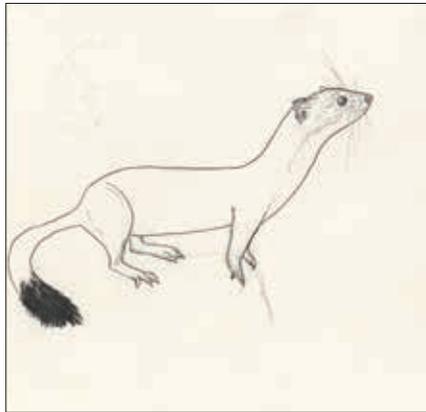
Auch: Zwerg- oder Kleinwiesel

Englisch: (Least) Weasel

Schlu: Mustela nivalis

Diese zwei kleinsten Vertreter der Marderartigen möchte ich euch vorstellen, weil ich neulich ein Hermelin morgens beobachten konnte. Die sind so neugierig! Und ich hab mir gedacht, wenn ihr mal so ein kleines Wieselchen seht (am besten geht das im Winter auf den Feldern, wenn kein Schnee liegt), möchte ich euch die Unterscheidungsmerkmale zwischen den Mauswiesel und dem Hermelin mitgeben. Und wenn dann jemand einfach nur von „Wiesel“ spricht, könnt ihr gleich nachhaken. Welches denn genau?

Die kleinen Jäger gehören in die Familie der Marderartigen. Deren Spuren kann man generell daran erkennen, dass alle 5 „Finger“ erkennbar



sind, und nicht wie bei Katzen- oder Hunden und vielen anderen nur 4 Krallenabdrücke zu sehen sind. Typisch für Marderartige ist der längliche Körperbau und das hüpfende Fortbewegen. Die zwei Wiesel kommen auf der gesamten Nordhalbkugel vor, wo auch kleine Nagetiere wie Mäuse zuhause sind, und sind eher dämmerungs- und nachtaktiv.



Erstmal zum Hermelin. Es ist zwischen 30 bis 40 cm lang (inklusive Schwanz) und hat eine braune Oberseite und einen weißen Bauch. Im Winter färbt es sich weiß. Bekannt ist euch sicher die historische Verwendung seines Pelzes für die kostbaren Hermelinmäntel, die sich nur die höchsten Würdenträger leisten konnten. Und wer schon mal ein Bild von König mit Mantel gesehen hat, dem ist vielleicht aufgefallen, dass der Mantel nicht einfach weiß ist, sondern von schwarzen Flecken durchzogen. Das ist die schwarze Schwanzspitze des Hermelins, die sich auch im Winter nicht verfärbt.

Das Mauswiesel ist ein Stückchen kleiner als das Hermelin (ca. 20 bis 30 cm Körper-

länge), hat auch einen braunen Rücken, einen weißen Bauch und ein braunes Stummelschwänzchen. Die Grenze zwischen dem hellen und dem dunklen Fell verläuft ausgefranst als beim Hermelin. In manchen Regionen färbt sich auch dieses kleine Wiesel im Winter weiß (z.B. in den Alpen und Skandinavien), mitsamt der Schwanzspitze, und ist so leicht vom Hermelin zu unterscheiden.

Beide ernähren sich hauptsächlich von Mäusen und weichen auch gelegentlich auf Obst, Insekten, Eier, Vögel und kleine Reptilien aus.

Das Mauswiesel ist das kleinste beutegreifende Säugetier der Erde! Es beeindruckt dadurch, dass es viel größere Tiere erlegen kann, zum Beispiel Kaninchen. Oder habt ihr das Bild aus einem Londoner Park im Internet gesehen, wie ein Mauswiesel auf einem fliegenden Grünspecht sitzt? Es wurde viel diskutiert, ob es sich um eine Fotomontage handelt. Aber wenn man ein Mauswiesel sich zutraut, ein Kaninchen zu erlegen, warum auch nicht auf einen Grünspecht hüpfen? Bei den deutschen Zeitungs-



berichten wurde es dann über ein „Babywiesel“ berichtet – wir wissen aber, es ist ein (wahrscheinlich ausgewachsenes) Mauswiesel! Dieser Fehler kann von der Übersetzung kommen, da das Mauswiesel im englischen einfach „Weasel“ heißt, während das Hermelin als „Stoat“ bezeichnet wird.

Grünspecht hin oder her, der Körperbau der Kleinwiesel ist an seine Hauptbeute angepasst. Es passt in die Mäuselöcher und kann die so erlegten Mäuse rückwärts aus ihren Gängen herausziehen. Getötet wird bei beiden Wieseln meistens durch einen Biss in den Nacken.

Das Hermelin hat man sich, bevor die Hauskatze verbreitet war, auch als Haustier gehalten, damit es die verfressenen Mäuse im Haus jagt. Es wittert seine Beute durch Gehör und Geruch und macht dazu Männ-

chen. Und so war es auch, als ich es gesehen hab: erst war ein zetern und zischen zu hören, und dann kam es zwischen den Steinen hervor und hat mich „Männchen machend“ angeschaut. Da hab ich mir auch kurz überlegt - so ein Hermelinchen im Wohnzimmer ... Aber ich glaube, es würde ziemlich stinken, denn es markiert sein Revier mit einem Duftstoff. Und außerdem flitzt es so gerne wild und frei herum. Dann doch lieber eine Katze.. ■

Bei Fragen oder Funden gerne schreiben an info@feuerfliege.com





TINUS TINDER



Hallo,

passend zur Jahreszeit kam mein Sifü mit einem besonderen Auftrag in die Sippenstunde.

Jeder sollte sich etwas zum Thema „Licht“ überlegen!

Wie jetzt, haben wir gefragt, und keiner konnte sich vorstellen, was er meinte, hören oder haben wollte.

Er wollte alles! Schließlich verteilte er leere weiße Karten in Größe einer Postkarte und bat uns bis zur nächsten Woche alles ausgefüllt wieder abzugeben.

Hier jetzt also vier Karten aus unserer Licht-Aktion ... Apropos Aktion: Ich habe meine Karte in eine riesige Lichtinstallation eingebaut, die sprengt hier leider den Rahmen...

Trotzdem viel Spaß bei der kleinen Licht-Inspiration für Euch.

Gut Pfad

Finus



Schattentheater

Material:

- starke Taschenlampe
- Rechtecksbahn
- Weißes Bettlaken
- Kohte

Geschichte, Märchen, Szene aus einem bekannten/unbekannten Stück heraussuchen.

Entscheidung: Mit gesprochenem Text oder Pantomime Stück für Schattentheater bearbeiten (Personen stehen eher seitlich zur Leinwand).

Man sieht: Kopfbewegung, Stand zur Leinwand (Schärfe der Konturen, Größe der Personen)

Darstellung über: deutliche Mundbewegung, Haltung von Körper, Kopf und Armen

Weitere Überlegung: Einsatz von Geräuschen, Instrumenten, Chor ...

Proben und Aufführung



Kerzen gießen

Material:

alter Kochtopf (Herd/Kochplatte)
 Stapelchipsdose oder andere Dosen aus Pappe, die innen beschichtet sind
 Wachsreste
 Dochte (alte ausgelöste oder neu gekaufte), länger als die Dose
 Zwei lange Nägel
 Messer
 Knete

Länge der Kerze durch Zuschneiden der Dosenlänge bestimmen.

Dose oben in allen vier Himmelsrichtungen einkerben.

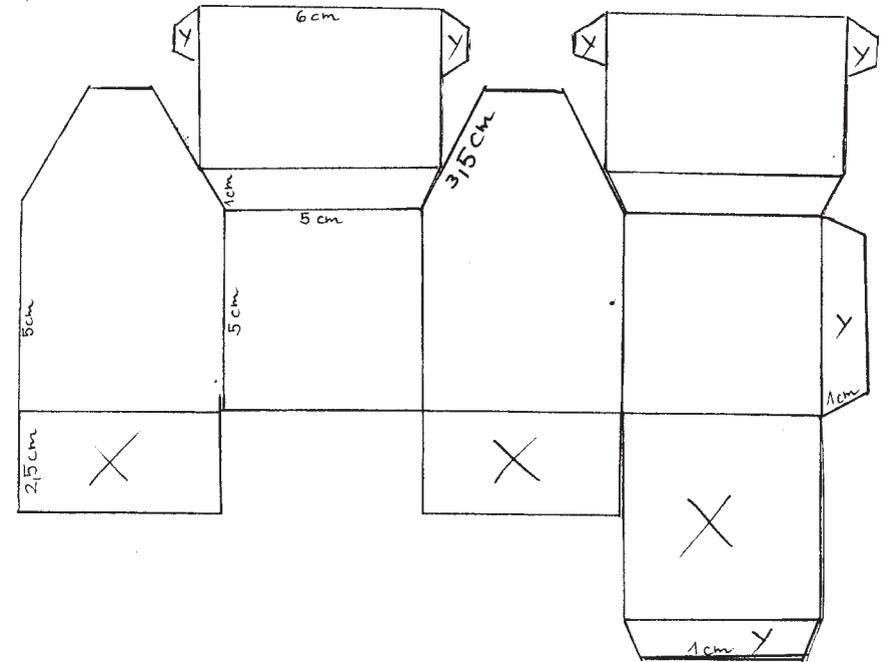
Docht mit Knete auf dem Dosenboden befestigen.

Nägel über Kreuz in die Kerben einlegen und Docht über gekreuzte Stelle hängen.

Wachs einer Farbe vorsichtig erhitzen und 2-3 cm hoch in die Dose eingießen und antrocknen lassen.

Nächste Wachsfarbe erhitzen, als zweite Schicht eingießen und trocknen lassen usw.

Nach dem Trocknen Papphülle vorsichtig von der fertigen Kerze lösen, Knete vom Kerzenboden entfernen und fertig!



Spruch-Lichterhaus

Material:

Tonkarton weiß
 Cutter/Schere
 Wachsmaler (wasserfest)
 Babyöl/Haushaltstuch
 Teelicht
 Acrylfarbe schwarz
 Pinsel
 Zahnstocher

Die Vorlage auf Tonkarton übertragen.
 Hausflächen mit hellen Wachsmalern nach Wunsch bemalen (außer die mit -X- und -Y- gekennzeichneten Flächen).
 Lichterhaus ausschneiden, an den Y-Flächen mit Kleber einstreichen und zusammenkleben.

1. Hausfläche mit Acryl bemalen und sofort in die noch feuchte Farbe mit einem Zahnstocher Text oder Muster einritzen, dann 2. Hausfläche usw. - trocknen lassen.
 Die Dachflächen ggf. nicht mit Acryl bestreichen.

Das fertige Haus von innen mit Babyöl einreiben und trocknen lassen.

Teelicht hinein und fertig.

ACHTUNG: Das Lichterhaus auf eine feuerfeste Unterlage stellen und das angezündete Teelicht nie unbeaufsichtigt lassen!!!



Geschenkkarte

Material:

Tonkarton weiß
Cutter
Lineal
Farbstifte/Fineliner
Bleistift
Papier weiß

Tonkarton in Postkartengröße zuschneiden. Mittig einen 2,5 x 6,5 cm Streifen einzeichnen. Die 2,5 cm oben und unten mit einem Cutter einschneiden.

Fläche A bemalen.

Über die Fläche A oben mit 5 mm Abstand eine etwas 3cm hohe Flamme mit Docht einmalen.

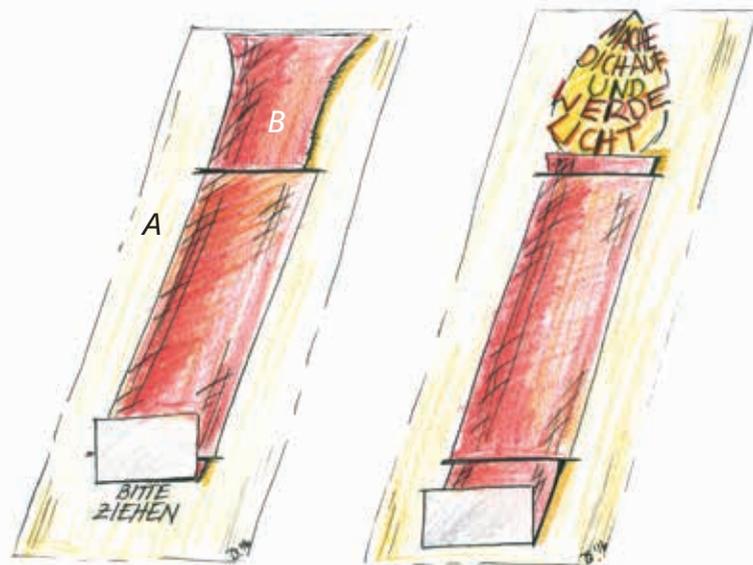
In die Flamme „Mache Dich auf und werde Licht“ sinnvoll einschreiben.

Unter die Fläche A „Bitte ziehen!“ schreiben. Aus Tonkarton einen 2,5 x 11,5 cm langen Streifen B ausschneiden, der sich zur oberen Seite hin ca. 5mm vor dem Ende etwas verbreitert.

Den Streifen B exakt gleich wie die Fläche A bemalen und am unteren Ende 1cm vor dem Ende nach oben knicken.

Den Streifen durch die zwei 2,5 cm breiten Schnitte der Fläche A so ziehen, das die Flamme verdeckt wird.

Wenn jetzt der Streifen nach unten gezogen wird, ist die Flamme mit Spruch sichtbar: Die Verbreiterung verhindert, dass der Streifen durch den Schlitz eingezogen wird. Abschließend auf die Postkarte hinten Papier in Postkartengröße zum Beschriften aufkleben.



- für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

»Zu **träumen** ist auch eine Art des Planens.«

G. Steinem

»Das einzige Mittel **Zeit** zu haben,
ist sie sich zu nehmen!«

B. Eckstein-Diener

»**Mut** beruht vor allem auf dem Willen, ihn zu haben.«

E. Key

»**Wege** entstehen dadurch, dass man sie geht.«

F. Kafka

»Mit **Ausdauer** erreichte die Schnecke die Arche.«

Spurgeon

»**Glück** ist etwas, was man geben kann,
ohne es zu haben.«

R. Huch

»Man muss das **Leben** tanzen.«

F. Nietzsche



Bula 2016 – Zeit zu handeln *27. Juli bis 07. August 2016* *bei Beilstein*



Das Bundeslager liegt nun schon einige Zeit zurück. Einige Tage und Wochen sind vergangen, seit auch die Letzten den Lagerplatz verlassen haben.

Und doch scheint das Lager noch zum Greifen nahe.

Wie gerne schwelgen wir in Erinnerungen, schreiben mit neuen und alten Freunden über das Lager und verschlingen jedes Foto, das wir zu Gesicht bekommen!

Was war das für ein Gefühl, am 27. Juli so viele Menschen auf dem Lagerplatz ankommen zu sehen, zu beobachten, wie aus der noch ziemlich grünen, leeren Wiese eine riesige Stadt entsteht.

Durch die wachsenden Unterlager zu laufen und so viele Details zu entdecken, die davon zeugen, wie viel Mühe und Liebe jeder einzelne Stamm in die Vorbereitungen seiner Bauten und Zelte gesteckt hat.

Da waren neben liebevoll dekorierten Stadttoren, gemütlichen Cafés und einige anliegenden Schiffen, die mit bemalten Segeln und Masten ausgestattet waren, natürlich all die Großbauten, wie der Leuchtturm, das Rathaus oder das gigantischen Schiff, welches wir als Bühne nutzten.

Und war es nicht ein berauschendes Gefühl, passend zu all den Bauten und Dekorationen der einzelnen Unterlager, kostümierte Sipplinge und FreundInnen zu sehen?

War nicht jedes Kostüm so detailreich und mit viel Mühe genäht?

So haben wir eine wunderbare Spielidee erleben dürfen, die alle in den Bann riss und einen Markt zum Leben erweckte, der für jede und jeden von uns etwas bereithielt.

Auch die vielen, vielen BesucherInnen und Gäste, die von überallher auf unseren Lagerplatz kamen, wurden von dieser Stimmung ergriffen und feilschten munter mit.

1 = Ruth Rosenbauer; 2 = kaddai;
3 = Florian; 4 = Pascal; 5 = Max



Dieser bunte, ausgelassene Tag bleibt allen hoffentlich noch lange Zeit im Gedächtnis.

Nach diesen viel zu kurzen Tagen wurde das Lager plötzlich wieder sehr klein, als alle mit gepackten Rucksäcken den Lagerplatz verließen, um drei Tage lang die Region mit der wunderbaren Landschaft zu erkunden und sich anschließend im Freibad wieder zu treffen.

Diese ausgelassene Stimmung des Wiedersehens, als hätte man sich Jahre nicht gesehen, wurde auch von den übrigen Schwimmbadbesuchenden aufgegriffen und nicht wenige haben uns darauf angesprochen.

Ein weiteres Highlight war definitiv der Flashmob, in dem wir ein riesiges Peace-Zeichen passend zu unserem Motto „Zeit zu handeln“ gestellt haben. Dieser reibungsloser Ablauf und die Luftaufnahmen werden viele von uns sicherlich noch lange an den Zusammenhalt der Gemeinschaft erinnern und was eine Gruppe von Menschen, die zusammenhalten, alles erreichen kann.

Eine Gemeinschaft, die verändern kann, die helfen kann und die bereit ist, zu handeln.

Der Lebenswegetag bewies dies wiederum. Neue Bushaltestellen wurden gebaut, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wurden unterstützt, neue Naturschutzgebiete wurden errichtet. Um nur einige rauszugreifen. Niemand beschwert sich, anderen zu helfen, niemand beklagt sich über körperliche Arbeit, um andere zu unterstützen. Ist es nicht das, was unsere Gemeinschaft zusammenhält? Ist es nicht das, was unsere Bundeslager zu etwas so einzigartigem macht?

Spätestens am Abschlussabend, an dem alle gemeinsam gesungen, gelacht und ums Feuer getanzt haben, zeigte sich, dass all die Arbeit, die Mühen und die Zeit, die für das Lager aufgebracht wurden, nicht vergeudet und jede Sekunde wert waren.

Vielen lieben Dank, dass ihr alle, jede und jeder Einzelne von euch, das Lager zu etwas so besonderem gemacht habt! ■



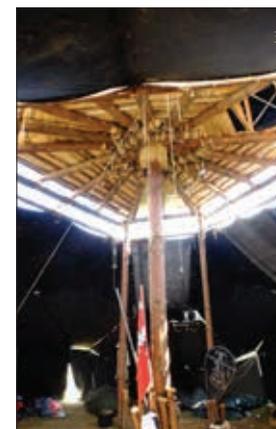


Liebe Schwestern und Brüder,

der Winter kommt und der erste Schnee wird bereits erwartet. Nun geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Wir freuen uns, dass wir zusammen ein großartiges Bundeslager erleben durften. Das Bula hatte einen großen Vorlauf und alle haben sich darauf vorbereitet und ihm entgegen gefiebert. Nun ist es vorbei, wir sind froh und stolz, dass es so gut geklappt hat. Wir möchten uns beim ganzen Bund für das Vertrauen in uns bedanken, aber vor allem dafür, dass auf dem Lager alle dabei waren und mitgeholfen haben das Bula zusammen zu gestalten und die Ideen zum Leben zu erwecken. Wir glauben, jede und jeder von uns hat neue Leute kennengelernt und neue FreundInnen gefunden. Wir haben viel erlebt und jede/r hat ihre/seine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mit nach Hause genommen. Bewahrt die Erinnerungen und pflegt die Freundschaften, sie werden euch immer begleiten.

Für uns ist das große Projekt nun fast zu Ende, wir freuen uns, euch bald wieder zu sehen aber spätestens auf dem nächsten Bula. ■

**Liebe Grüße und herzlich Gut Pfad,
Ruth und Alex**



Bundeslager 2016 – Lied



1.
Früh am Morgen liegt der Nebel schwer über'm Land.
Die ersten Vögel erwachen schon.
Noch ist alles still und grau am Horizont die Sonne langsam aufgeht.
Trompeten laut erklingen und aus den Zelten erste Stimmen tönen.

Ref.:
Auf dem Lager im großen Kreis, Gemeinschaft erleben und Freiheit spür'n. Groß und Klein – wir halten zusammen, erleben Abenteuer. Am Lagerfeuer Lieder singen, Spiel und Spaß und manche schöne Runde.

2.
Aus dem Schlafsack aufgestanden, nach dem Frühsport waschen geh'n. Dann zur Andacht und zum Frühstück. Starten in den neuen Tag, plötzlich hört man lautes Lachen, Kinder schreien, Vögel zwitschern leis, den Bund erleben welche große Freud.

3.
Die schöne Gegend bald erkunden, neue Wege kennenlernen. Den Rucksack schultern, auf zum Hajk. Immer fort das Ziel vor Aug' laufen bis die Füße schmerzen, doch am Abend dann -Angekommen, Schlafplatz suchen gemeinsam kochen, die Natur genießen. ■ *Natascha (Gau Sueba)*



Viele werden die letzten Arbeiten und Nachbereitungen des Bundeslagers 2016 vermutlich schon hinter sich gebracht haben. Allerdings gibt es auch einige, deren Arbeit gerade erst richtig beginnt.

Hinter den Kulissen des Lagerfilms

04:30 Uhr. Aufstehen. Die am Vorabend zurechtgepackte Kamera und das Mikrophon greifen, zu zweit raus in die verschlafene Zeltstadt. Morgennebel. Sonnenaufgang. Schlaftrunkene, die den Weg zwischen den abgespannten Zelten Richtung Dixis suchen.

Während alle noch schlafen, sind Steffen und ich schon unterwegs. Für den Bula-Film. Als Ziel haben wir uns gesteckt, das Lager zu dokumentieren. In seiner Gesamtheit. Auch den wunderschönen Morgen, das Blechbläsertrio, die Gruppen, die zum Frühsport rennen oder sich mit kaltem Wasser an den Waschstellen waschen.

Das Lager in seiner Gesamtheit und doch die vielen kleinen Geschichten, die darin stecken. Ein paar Sipplinge, die spontan eine Wasserschlacht machen. Die Hajkgruppe, die sich durch den leckeren Beerenstrauch vom Wandern abhalten lässt. Ein paar Verrückte, die im Matsch British Bulldog spielen. Ich könnte unendlich so weiter machen.

Und dann mit der Kamera mitten in der Spielidee stehen, umringt von Seefahrern,

Wikingern, Händlern, die um die Macht über Gotland streiten. Mittendrin und trotzdem Beobachter sein. Eine andere Perspektive als sonst, wo man mitfiebern und mitstreiten konnte. Der Spaß dabei ist zumindest derselbe.

Auf einmal bricht während der Krönung des Königs ein Sturm über uns rein. Die Plastiktüte können wir gerade noch über die Kamera ziehen und zurückrennen in unser Zelt, in der Hoffnung, dass nichts kaputt gegangen ist. Puh. Alles noch heil. Der Regen lässt ein bisschen nach.

Und raus geht es wieder mit der Kamera. Weil auch der Regen gehört zum Lager. Nachtgestalten, die im Fackelschein die nassen Zelte abspannen oder die gemütliche Stimmung in einem trockenen Lagercafé genießen.

Steffen und ich sind immer drauf bedacht, wirklich alles zu dokumentieren und dabei auch noch schöne Bilder zu machen. Ganz schön viel Arbeit so was. Und nicht nur einmal kommen wir erst um 5 abends zum Mittagessen oder sitzen nachts um 1:00 Uhr



noch dran und übertragen das Gefilmte auf externe Festplatten.

Und jetzt, im November sind wir mitten in der Postproduktion.

Für den Schnitt des Films konnten wir einen Freund von mir, Philipp, beauftragen, denn allein mit der Regiearbeit haben wir schon genug zu tun. Und danach kommen noch Tonschnitt, Aufnahme der Filmmusik, Sounddesign, Tonmischung, Farbkorrektur und die Erstellung der DVDs und Blurays auf uns zu.

Wir hatten eine tolle Zeit auf dem Lager. Anstrengend aber toll.

Wir freuen uns jedenfalls, euch bei der Premiere wiederzusehen! ■

Johannes und Steffen

Weitere aktuelle Infos und Fotos der Postproduktion findet ihr auf Facebook unter www.facebook.de/zeitzuhandeln.film





Dokumentation

Auch über dieses Bundeslager soll es wieder eine Dokumentation in Schriftform geben.

Denn wir alle schwelgen gerne in Erinnerungen und blättern auch Jahre später noch einmal in den alten Dokus, um uns an all das zu erinnern, was uns jetzt noch so gut im Gedächtnis ist.

Da solch ein Projekt leider nicht von wenigen zu tragen ist und jede Meinung und Erinnerung platz finden soll, freuen wir, das Doku-Team, uns über jede und jeden, die oder der uns unterstützen möchte.

Du hast eine ganz besondere Erinnerung an das Bula 2016?

Du hast ein paar schöne Fotos aufgenommen?

Du möchtest uns von deinem Lebenswegetag oder Hajk berichten?

Du hast in irgendeiner Form etwas vorbereitet oder organisiert und möchtest über diese Aktion aus deiner Perspektive berichten?

Oder du möchtest gerne Texte Korrektur lesen, Layouts oder Fotos sortieren?

Die Doku ist ein Großprojekt und wir freuen uns wirklich über jede Unterstützung, die wir von euch bekommen können. Schließlich wollen wir sie ja alle bald in Händen halten.

Und wer kann schon von sich behaupten, ein eigenes Buch veröffentlicht zu haben?

Wenn du uns unterstützen möchtest und deine persönliche Note zu der Doku beisteuern möchtest, dann melde dich unbedingt pyro und Jannah unter bula2016.doku@c-p-d.info

Wir freuen uns darauf, von dir zu hören – Jannah und pyro







Das große Wiedersehen
nach dem Bundeslager:
Etwa 400 CPerinnen und CPer trafen sich auf dem Bundeshof, sangen, arbeiteten, buken Pizza, Sammelten Obst und verbrachten eine tolle Zeit. Auch dieses Bundesfeuer, vorbereitet von den Alemannen, war wieder großartig!



Bundesfeuer 2016



Fotos von wolf





Wieder kein Tor ...



Beim diesjährigen Bürgermeisterpokal gab es nix zu holen für die Mannschaft der CPD. Hoffnung war da, aber am Ende belegte die CP-Auswahl nur den letzten Platz. Mal wieder.

Unser Problem ist immer wieder das Gleiche: Wir kommen vorne nicht zum Abschluss. Selbst Hannes, der alte Fuchs, kam zwar das eine oder andere Mal hoffnungsvoll zum Schuss, aber der Ball ging nicht ins Tor.

Kurzi lief sich die Lunge aus dem Hals, Ulrich Pfeleiderer, der eigentlich lieber Volleyball als Fußball spielt, hielt (unter Einsatz von Brille und Nasenbein!) Bälle, als das Spiel schon verloren war – Corvin und Julian, beide sehr sportlich und laufstark, gaben alles, Ann-Karthin, unsere weibliche Spielerin, tunnelte den einen oder anderen männlichen Spieler – aber wir alle konnten nicht den tödlichen Pass in die Tiefe spielen. Ich, der diese Zeilen schreibt, spielte zum einen im Tor und auf zum anderen auch auf dem Platz, aber es gelang mir nicht, an meine großen Zeiten aus der Jugend anzuknüpfen. Am Ende war alles vergebens und der Pokal wieder mal in anderen Händen.

Ich bin etwas sauer auf diejenigen aus der CP, die uns in letzter Sekunde ohne Abmeldung einfach im Stich gelassen haben – nicht gerade würdig der CP gegenüber, die immerhin mal Pokalsieger war! Das soll an dieser Stelle mal gesagt werden.

Aber: Im kommenden Jahr sind wir wieder dabei. Dabeisein ist alles – aber der Pokal soll endlich wieder im Bundeshof stehen! Wer in unserer traditions- und manchmal glorreichen Mannschaft mitspielen will, darf sich gerne beim Team-Manager melden!

Sport frei!

*Horst
(Team-Manager)*





»Ich liebe die See und sie liebt mich auch«

■ Auf Fahrt auf dem Steinhuder Meer

Liedzitate aus unseren konsequent-seefahrtslastigen Fahrtenliedern dieses Wochenendes: Element of Crime, »An Land (heute wird wohl kein Schiff mehr gehen)«, Fotos: Jane und Uli Pfeilder

»Ich liebe die See und sie liebt mich auch«

Auf Fahrt sind Pfadfinder/innen immer wieder und immer gerne. Aber immer laufen? Lieber mal auslaufen, mit einem Segelboot, das wär es doch! Eine Handbreit Wasser unterm Kiel und Kurs auf die See.

»Hörst du, wie sie nach mir brüllt«

Auf der Hofakademie dieses Jahr merkten wir, dass gar nicht wenige Pfadfinder/innen begeisterte Segler/innen sind – da lag es nahe, beides zu verbinden: auf See auf Fahrt.

»Ich hätte sie niemals verlassen sollen«

Also einfach ausprobiert: An einem Wochenende trafen wir uns am Steinhuder Meer auf der »Glückwärts«, Jörg Friebe's Boot, mit dem er normalerweise alleine oder mit Teamworkshops und Fortbildungen ablegt, und machten die Leinen los.

»Und das ist was sie mir klarmachen will ...«

Und gleich zogen wir eine Furche durch den Grund des großen, aber momentan extrem wasserarmen Gewässers. Davon unbeeindruckt steuerten wir mit schönem achterlichen Winden die Festung Wilhelmstein an.

Eine künstlich aufgeschüttete Insel mit wechselvoller Geschichte – Fluchtburg, Gefängnis, Offiziersschule und jetzt ein schönes Ziel für ein Mittagessen. Bei der Ansteuerung blieben wir im Schlamm stecken, konnten uns freischaukeln, anlegen und ausschwärmen zum Essen.

Ableger und Kurs 45° auf der Suche nach der Briefkastenboje, die einen offiziellen Postkasten auf dem See trägt. Unterwegs versuchte eine Flaute uns und eine Regatta um uns herum aufzuhalten, aber erst der Schlamm schaffte es wirklich, uns zum Stillstand zu bringen. Das Senkschwert musste hochgewünscht werden, dann konnten wir den Steg ansteuern und anlanden. Die Brief-

kastenboje hatte leider schon Saisonende, wir machten eine kleine Runde im Moor und warfen dann wieder die Leinen los, um den Heimathafen anzusteuern.

»Schön, wenn man liebt / Was Mutter Natur einem gibt.«

Wobei wir steckenblieben. Mittlerweile geübt im Freischaukeln war das auch keine Problem, mit frischer Brise ging es weiter bis zum nächsten Schlammhaufen. Hier hatte der See sich große Mühe gegeben und uns endlich erwischt. Was bedeutete: Wir hatten Grund unter den Füßen, wo wir die Handbreit Wasser brauchten. Erst die freundliche Schlepphilfe eines Motorboots brachte die Rettung und uns wieder in Bewegung und heimwärts. In der Dämmerung der blauen Stunde machten wir wieder am Steg fest.

»Hier wurde ich an Land gespült«

Auch am Sonntag liefen wir nochmal aus, ein kleiner Abschiedstörn unserer Mannschaft inkl. Kanufahrt nebenher. Und wieder großartig!

Vielleicht geht's das nächste Mal auf große Fahrt! Aber:

»Heute wird wohl kein Schiff mehr gehen«

Jane und Uli, Jörg, Kai, Malte Ulrich und arnd





Diese spannende und prägende Zeit

■ *jule und freddy sagen »bis bald«!*



2 Fotos Mitte von Kai Hölischer



Am 12. November 2016 haben wir unsere Ämter als Bundesführer an das Thing zurückgeben. Wir hatten bis dahin die wertvolle Aufgabe die CPD zu führen. Gerne schauen wir auf diese für uns spannende und prägende Zeit zurück.

Was haben wir erlebt?

Im Prinzip sind es vor allem die kleinen Momente und Situationen, die in Erinnerung bleiben, uns Freude machen und motivieren. Wir haben viele Veranstaltungen und Aktionen besucht und in der Regel gab es immer etwas zu planen, zu klären, zu diskutieren und abzustimmen. Somit war fast jedes Zusammenkommen mit anderen Pfadfinderinnen und Pfadfindern auch im gewissen Sinne ein Arbeitstreffen. Das macht die kleinen Momente so besonders, in denen man die Aufgaben und die Verantwortung vergisst, auf Freunde trifft, Freude hat, gemeinsam lacht, singt oder inne hält.

Als Bundesführer gerät man aber auch in so manch lustige und skurrile Situation. So z.B. eine Geldübergabe von 3000 € in bar mitten in der hannoverschen Innenstadt, da das Geld als Vorschuss für eine größere Aktion benötigt wurde. Die Frage eines jungen Sippings, der gerne ein Autogramm in seine Bundesordnung möchte. Oder der Anruf einer Fernsehproduktionsfirma aus Berlin, welche „The Voice“ produziert und feststellt hat, das viele Kandidaten das Singen in bündischen oder pfadfinderischen Gruppen gelernt haben und darum baten, ob wir nicht Werbung für die nächste Castingrunde über unsere Verteiler schicken könnten ...

Beeindruckend waren auch das Meißnerlager 2013 und unser Bula diesen Sommer. Sowohl als Teilnehmer, aber auch durch den Blick hinter die Kulissen, den wir gewonnen haben. Schöne Momente in Andachten oder Taizégottesdiensten, zu erleben, wie junge Menschen die Idee der Pfadfinder aufneh-

men, im Kleinen umsetzten und somit zu etwas großem Ganzen ihren Teil beitragen, bleiben uns im Gedächtnis.

Ebenfalls in schöner Erinnerung werden uns die Gauführerrüsten bleiben, zu denen wir eingeladen haben. Sie waren eine gute Mischung aus „kollegialem“ Austausch, Schulung und neuen Erfahrungen bei allen Beteiligten. Beim Spazieren mit den Lamas oder hoch oben im Kletterwald - das waren wirklich schöne Aktionen.

Welche Erfahrungen haben wir gemacht?

Viele Dinge dauern länger als erwartet. Bei einigen Themen wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen, ob sie erfolgreich sein werden und ob wir die richtigen Weichen gestellt und Entscheidungen getroffen haben. In anderen Situationen mussten wir sehr schnell reagieren und die Folgen waren direkt zu erfahren. Auf jeden Fall wächst man an der oder besser gesagt an den vielen verschiedenen Aufgaben und Situationen, mit denen wir als Bundesführer konfrontiert wurden. Wir mussten Pfadfinder aus unseren Reihen deutlich machen, dass wir mit ihrer Auffassung von bestimmten Themen nicht übereinstimmen oder ihre Arbeit nicht tragbar finden. Das war nicht immer einfach. Wir haben aber auch erlebt, wie Pfadfinderinnen und Pfadfinder einen großartigen Beitrag leisten und wie Pläne funktionieren. Man überlegt sich etwas, gibt einen Input. Dieser wird aufgegriffen und am Ende hat es sich so gefügt, wie man es sich vorgestellt hat.

Wir hatten immer das Gefühl, dass eine Gemeinschaft hinter uns steht, die uns unterstützt und in dem bestärkt, was wir tun, selbst wenn es an der einen oder anderen Stelle auch Gegenwind gab. Dann galt es die Bedenken zu berücksichtigen und aus dem Gesamtbild die richtigen Schlüsse zu ziehen. Wir haben als CPD eine Größe,



in der weitreichend persönlicher Kontakt und Freundschaften möglich sind. Wir sind kein anonymer Haufen, bestehend aus Mitgliedernummern, sondern erfahren in unfassbar vielen Situationen Gemeinschaft. Bei tollen Andachten und Gottesdiensten in großer und kleiner Runde, in Singerunden am Feuer oder wenn man sich auf dem Hof vor dem Ofen zusammensetzt und neue Ideen spinnt.

Zuletzt bleibt uns, uns bei Euch allen zu bedanken. Wir haben tolle Jahre als Bun-

desführer verbringen dürfen, die uns gefordert und weiterentwickelt haben, aber in denen wir jede Menge positive Erfahrungen machen konnten. Vielen Dank dafür! Wir wünschen unseren Nachfolgerinnen und Nachfolgern nun genauso viele schöne Erfahrungen, Unterstützung und Freude in der Bundesführung, wie wir sie erleben konnten und verbleiben mit herzlichem Gut Pfad, Gottes Segen und bis bald! ■

jule und freddy

Was haben wir erreicht?

Während unseres ersten Amtsjahres haben wir gemeinsam mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Gauführerrüste 2013 und der Bundesführerschaft eine Stärken- und Schwächenanalyse durchgeführt, Themenfelder abgeleitet, in denen wir etwas bewegen wollten und unsere Ziele in Arbeitspakete gegliedert. Diese Themenfelder haben wir vor zwei Jahren noch einmal auf ihre Aktualität hin überprüft und festgestellt, dass sie nach wie vor relevant sind. In den letzten vier Jahren haben wir neben den bestehen Amtsaufgaben der BFS in den folgenden Themenbereichen gearbeitet und diese weiterentwickelt.

- Schulung
- Älterenarbeit
- Kommunikation
- Vermeidung von Überforderung unserer Verantwortungsträger
- Notwendiges
- Profil der CPD
- Verkündigung

Darunter waren viele Einzelaufgaben: das Menorenprogramm auf dem Bula, das Einrich-

ten einer zentralen Führerwechselmailadresse, die Gründung des AK „Unser C“, der Beginn des Projektes Bundeshalle, und viele mehr. Einige Ziele sind auch noch nicht erreicht und ein paar Arbeitspakete sind noch offen.

Zusammengefasst haben wir den Eindruck:

- Wir sind digitaler geworden: BRB digital, online Mitgliederdatenbank, Homepage und Facebook-Auftritt
- Wir haben die Basis unserer Arbeit auf den Prüfstand gestellt und uns weiterentwickelt: neue Bundesordnung (Koedukation, Gendern, „Unser Weg“)
- Wir haben einen Schwerpunkt auf FührerInnen-Schulung gelegt und dort einiges angeschoben, was aber auch noch ein bisschen bis zur Vollendung braucht (Schulungsrichtlinien, BKischG, Datenspeicher, Praxisbausteine, Gauführerrüste zu festem Angebot weiterentwickelt,
- Wir haben Großprojekte angeschoben (Bula, Bundeshalle)
- Uns überbündisch eingebracht: Meißner 2013, Tonspur, Woodbadge Training, ÜT17, Dialog der Bünde, gutes Verhältnis zum VCP ausgebaut



■ Eine neue Bundesführung: die Bundeskommission

Mitte November auf dem Bundesthing wurde eine Bundeskommission bestehend aus Jörg (Gau Sueben), Christina (Gau Alemannen), Robin (Gau Ermstal), Ruth (Gau Sueben), Lukas (Gau Hohenstaufen) und Luca (Gau Hakenkiel) gewählt.

Wir haben alle Lust im Bund aktiv zu sein, doch aus sehr unterschiedlichen Gründen ist es niemandem von uns möglich das Bundesführeramt komplett auszufüllen. Da es momentan auch niemand sonst gibt der dieses Amt besetzen wollte, haben wir uns zusammen getan. Wir wollen das nächste Jahr zusammen als gleichberechtigte Gruppe den Bund voranbringen. Als Kommission werden wir Kontakt zu den Landesmarkführern halten, Ansprechpartner für Externe sein, die BFS Treffen inhaltlich vorbereiten, den Vorstandsaufgaben nachgehen und Repräsentant bei Bundesaktionen sein. Jedoch werden wir nicht alle Aufgaben einer ordentliche Bundesführung ausführen und wahrnehmen können. Wir verstehen uns als Übergangslösung, die alles Wichtige am Laufen hält und unser großes Ziel ist es bis zum nächsten Bundesthing eine Bundesführung gefunden zu haben. ■

*Wir freuen uns auf ein spannendes Jahr mit euch!
Eure Kommission,
Jörg, Christina, Robin, Ruth, Lukas und Luca*



■ Ich heiße **Christina**, bin 26 Jahre alt und wohne momentan in Stuttgart.

Ursprünglich komme ich aus dem Stamm Walther von Geroldseck aus Seelbach aus dem Gau Alemannen.

Dort war ich lange Sippenführerin und zwei Jahre stellvertretende Stammesführerin. Ich zog zum Studieren nach Heidelberg und entschloss mich trotz der räumlichen Distanz das Amt der stellvertretenden Gauführerin der Alemannen zu übernehmen. Somit durfte ich schon einige Jahre Erfahrungen in der BFS sammeln. Im Januar 2017 werde ich dieses Amt nach 5 Jahren abgeben.

In diesem Herbst habe ich mein Sonderpädagogik Studium abgeschlossen und werde

im Februar mein 1 ½ jähriges Referendariat beginnen.

Ich freue mich auf die Herausforderung der neuen Aufgaben und besonders auf die Zusammenarbeit innerhalb der BFS. Eine Kommission auf Bundesebene ist keine ideale Lösung. Darum ist es mir gerade jetzt besonders wichtig, dass wir alle aktiv miteinander daran arbeiten das Beste aus der Situation zu machen und so einen guten Grundstein für die nächste Bundesführung zu legen.

Der Kontakt zu den Gruppen unseres Bundes ist eine zentrale Aufgabe der Bundesführung, die im kommenden Jahr nicht leiden darf. Es ist mir wichtig eng mit den Landesmarkführer*innen und unmittelbaren Gauführer*innen zusammenzuarbeiten und Ansprechpartnerin für sie zu sein. ■

*Herzlich Gut Pfad
Christina*

■ Mein Name ist **Jörg Otto**, ich bin 22 Jahre jung. Ich bin in dem schönen süddeutschen Städtlein Beilstein aufgewachsen und verbringe meine meisten freien Wochenenden noch dort.

Seit 2013 leiste ich meinen Dienst bei der Bundeswehr im Zentralen Sanitätsdienst. Anfang des Jahres wurde ich „heimatnah“ nach Dornstadt bei Ulm versetzt. Was nach meinem geplanten Dienstzeitende (30.09.2017) mit mir passiert, ist noch offen.

2007 begann dann die Zeit in der Sippe Chimango im Stamm Gleissender Wolf vom Wunnenstein. Seit 2011 leite ich eine Sippe, außerdem war ich Meutenhelfer, Ortsringführer, Gauakela und Gauführer des Gau Sueben. Neben den Ämtern war ich auf diversen Kursen Leiter bzw. Referent, Lagervogt auf unseren letzten LM-Meutenlagern

und in der Küche des dänischen Heerbanns auf dem diesjährigen Bundeslager.

In den letzten Wochen bzw. Monaten habe ich alle meine Ämter abgegeben und nur noch das Amt des Bundeshofbeauftragten der LM Schwaben übernommen.

Ich habe Lust Aufgaben in der Bundeskommission zu übernehmen und bin motiviert dazu, die Arbeit, in der für mich neuen Ebene Bund, kennen zu lernen und auszuführen. ■

*Liebe Grüße & Herzlichst Gut Pfad,
Jörg*



■ Ich bin der **Luca**, bin knackige 24 Jahre alt und komme aus dem schönen Norden, besser gesagt Hannover. Momentan bin ich wieder nach Magdeburg zurückgekehrt, um meine Bachelorarbeit zu schreiben und im April 2017 dort auch den Master im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Logistik zu beginnen.

Ganz klassisch bin ich seit der 3. Klasse bei den Pfadfindern. Nach zwei Jahren Stammesführung und einer einjährigen Pfadfinderpause durch einen Internationalen Freiwilligendienst in Südafrika bin ich, sehnsüchtig nach dem pfadfinden 2012 zurückgekehrt und seitdem Gauführer im Gau Hakenkiertl. Nebenbei habe ich auch für das Bula 2016 mit Ellie das Programm verantwortet.

Ich werde noch ein weiteres Jahr in der Gauführung bleiben, bis wir passende

Nachfolger*innen gefunden haben. Außerdem bin ich nebenbei noch im Vorstand von unserem kleinen Hilfsverein eingespannt, der Spenden für Südafrika sammelt.

Ich freue mich sehr, dass wir seit dem Bundessting zu sechst in dieser Bundesführungskommission arbeiten können und trotz unserer ganzen Doppelämter und außerpfadfinderischen Engagements eine sehr motivierte Truppe sind.

Meine Devise für's nächste Jahr: Kurs halten und schauen wo der Wind uns hinträgt. ■

*Ahoi & Herzlich Gut Pfad
Luca*



■ Mein Name ist **Robin Walz**, ich bin 23 Jahre alt und komme ursprünglich aus Metzingen. Zur Zeit studiere ich Medientechnik in Düsseldorf, im aktuellen Semester absolviere ich jedoch ein Praktikum in München.

Was die Pfadfinder angeht, bin ich im Stamm Matizo im Gau Ermstal der Landesmark Schwaben heimisch. Dort war ich drei Jahre Stammesführer und bin aktuell im dritten Jahr in der Gauführung.



*Unsre schönste
Arbeitsform ist mei-*

ner Meinung nach die Fahrt, was mich auch dazu verleitet hat in einem Dreiergespann den Hajk am letzten Bula zu planen. Vielleicht kennen mich einige auch davon.

Auch ich stelle ich mich im Jahr 2017 erneut als Gauführer bzw. Stellvertreter zur Wahl und werde damit neben der Tätigkeit in der Kommission voraussichtlich ein weiteres Amt innehaben.

Ich blicke dem nächsten Jahr mit viel Freude entgegen und freue mich riesig auf eine interessante Zeit mit vielen motivierten Menschen. ■

*Herzlich Gut Pfad
Robin*





■ Ich bin **Lukas** aus Heidenheim, 25 Jahre alt. Zurzeit lebe ich in Berlin und studiere Mathematik/Informatik auf Lehramt.

Zu den Wölfingen bin ich 1999 gekommen, auf dem Jungpfadfinderlager war ich 2002. Ab 2005 war ich erst zwei Jahre Stellv., dann zwei Jahre Stafü des Stammes Aquileja. Nach einem Auslandsaufenthalt in Mittelamerika war ich während meines Studiums der Erneuerbaren Energien in Stuttgart (2010-2013) ämterlos, bis auf dem Thing der LM Schwaben im Oktober 2013 kein LM-Führer gefunden werden konnte. Damals wurde ich vom Thing aus angerufen und stellte mich zur Verfügung mit Jonny, Franzi, Dissi, Jan und Tom, die ich nur vom Sehen kannte, als Kommission die Geschäfte der Landesmark zu verwalten und nach einem Nachfolger zu suchen.

Die Arbeit als Kommission und mit der LMFS machte uns dann aber so viel Freude, dass wir beschlossen, die Führung der Landesmark selbst in die Hand zu nehmen. Nach einem Jahr als Kommission sind wir

nun seit 2014 in leicht wechselnder Konstellation die Landesmarkführung der Schwaben. Die ungewöhnlich hohe Zahl an Stellvertretern wurde schon das eine oder andere Mal verwundert oder kritisch beäugt - ich bin aber der festen Überzeugung, dass unsere Arbeit auch gerade deshalb so gut funktioniert, weil wir uns im größeren Team sowohl gegenseitig entlasten als auch immer wieder gemeinsam motivieren können.

Dieselbe positive Stimmung spüre ich nun auch in der Bundeskommission, und das macht mir Lust darauf, gemeinsam mit den anderen das kommende Jahr den Bund zu führen und eine längerfristige Lösung zu finden. ■

Herzlich Gut Pfad, Lukas



■ Ich heiße **Ruth Rosenbauer**, bin 21 Jahre und komme aus der Siedlung Wangari Maathai aus Backnang. Ich hatte eine Sippe und war Siedlungsführerin bis ich nach der Schule nach Göttingen zum Studieren gegangen bin. Momentan lebe ich in Göttingen und studiere Ökosystemmanagement.

Ich habe vor drei Jahren den Süddeutschen Singewettstreit organisiert und habe dann die stellvertretende Leitung des Bulas 2016

übernommen. Diese Aufgaben haben mir großen Spaß gemacht so dass ich gerne weiter aktiv den Bund mitgestalten will. Doch da in den letzten zwei Jahren die Uni etwas unter dem Bula gelitten hat kann und möchte ich momentan nicht eine Aufgabe als klassische BundesführerIn vorstellen. Doch auf die Bundeskommission mit reduzierten und geteilten Aufgaben habe ich große Lust und freue mich auf das nächste Jahr mich mit meinen Fähigkeiten einzubringen. ■

Ganz liebe Grüße und herzlich Gut Pfad, Ruth



»Wir haben
alle Lust
im Bund
aktiv zu sein.«



Fahrten-Challenge

■ Unser Gau-Fahrten-Jahr

Als **Gauführung** will man gerne Spuren hinterlassen und eigene Schwerpunkte setzen. Das ist im Gauarbeits-Alltag neben all den Verwaltungsaufgaben oft nicht leicht, aber die Idee, das Jahr 2016 unter ein Motto zu stellen, war der erste Schritt in die richtige Richtung. Ein »Gau-Fahrten-Jahr« sollte das Jahr also werden, hatten wir beim Thing im Januar beschlossen. Das Ziel sei es, möglichst viele Sippen und Gruppen auf Fahrt zu schicken.

Die ersten Monate des Jahres begannen als **Fahrten-Challenge** mit spontanen Wochenendfahrten im Gaugebiet, orientiert am Prinzip des Geocaching. Eine alte, angekockelte Schriftrolle lud die Sippen ein, an der Challenge teilzunehmen. Im Frühjahr, als der Frost weniger wurde und die Natur langsam die ersten Grüntöne zeigte, versteckte die erste Sippe eine kleine

Gau-Kiste im Wald, vermerkte die Koordinaten und fügte in Form eines Rätsels die Beschreibung des Verstecks an. Über die Sozialen Netzwerke wurden nun drei weitere Sippen herausgefordert, die Kiste anhand der Beschreibung zu finden, während ihrer Wochenendfahrt weiterzutragen und erneut zu verstecken. Die Sippe, die als erstes einen Termin gefunden hatte, machte sich also auf Wanderschaft und forderte erneut drei Sippen heraus. Fünf Sippen nahmen als Tageswanderungen oder Wochenendfahrten teil, obwohl sich die spontane Terminfindung oft als schwierig herausstellte.

Statt eines Gaulagers, sollte es in diesem Jahr auf große **Pfingstfahrt** gehen. Sieben Sippen machten sich in den Pfingstferien auf den Weg, die Routen so verschieden wie die Sippen selbst: Ob im Kanu oder zu Fuß, in Schweden oder Deutschland, zum ersten oder zum zehnten Mal, als Älterengruppe oder Sippe. Einige Wochen vor Aufbruch erhielten die Sippenführer Post von uns als Gauführung: Zwei Fahrtenaufgaben sollte jede Gruppe auf Fahrt lösen, eine davon durfte erst auf der Fahrt geöffnet werden. So wurden unterwegs unter anderem fleißig Postkarten gestaltet und an andere Sippen aus dem Gau verschickt, Naturbilder aus gesammelten Gegenständen gelegt, ein Fahrtenlied gedichtet, Vor-



her-Nachher-Fotos gemacht und Pfadfinder-Black-Stories erfunden.

Um die Ereignisse abzurunden, fand im Juni das **Fahrten-Abschluss-Feuer** statt. Bula-vorbereitende Workshops, Zeltbau von Kleinzelten und jede Menge Spaß und Spiel standen auf dem bunten Programm. Und so war die Wiese schnell voll von neuen Konstruktionen: Hunde, Loks, eine Jenny, ein selbstkonstruierter Stier und ein Tipi zierten den Göttinger Pfarrgarten und dienten bei Drei-Scheitles-Frei als geschickte Verstecke.

Der bunte Abend bildete mit einem wahren Festmahl die Krönung des Wochenendes. Mit den Erzählungen und Fahrtenaufgaben der einzelnen Sippen konnten alle Teilnehmer in deren Erlebnisse eintauchen und eine Diashow der Fahrtenbilder entführte in vielfältige und unterschiedliche Landschaften – ob ins Gaugebiet, innerhalb Deutschlands oder darüber hinaus. Mit Feuerschein und Gitarrenklängen wurde noch bis tief in die Nacht gesungen.

Auch wenn die Terminkalender bei Vielen sehr voll sind, konnten doch im Gesamten viele Gruppen auf Fahrt gehen und das Feedback war rundum positiv. Ein Jahresmotto wird es bei uns auch im nächsten Jahr wieder geben, da sind wir sicher. ■





Ein Verlag für den Bund

■ Interview mit Doris und Bernd vom pfadverlag

? *ostrakon: 1987 gründete sich der pfadverlag – wie kam es dazu?*

! Der Verlag entstand aus ganz praktischen Gründen. Wir hatten damals als Bundesführung recht erfolgreich das Lauu I zum Bula 1985 heraus gegeben. Daraus ergab sich eine rein praktische Frage: Wie gehen wir mit den Gewinnen um, ohne unsere Körperschaftssteuerfreistellung zu verlieren? Es gab einige Überlegungen in die verschiedenen Richtungen. Dazu kam, dass wir damals in der Bundesführung einigermaßen unzufrieden mit der Qualität des damals vertraglich verbundenen Ausrüsters waren und dachten, dass wir das besser können.

? *Wie finanzierte sich die Verlagsgründung?*

! Zur Finanzierung und als Modell fanden wir damals die Gesellschaftsform »GmbH &

Co. KG« sehr passend, da sie es ermöglichte, auch spontane Geldgeber ohne große Hürden an der Firma zu beteiligen.

Den größten Teil des Anfangskapitals stellte damals eine Handvoll CPer unserer Generation, einen Minimalanteil mit einem kleinen Anfangsbestand für das Lager die CPD.

? *Und wie war der Start? Was waren die ersten Angebote und Veröffentlichungen des pfadverlags?*

! So gingen wir ans Werk, blauäugig, in vielen Dingen gänzlich unerfahren und anfangs völlig unterfinanziert. Klar war von Anfang an, dass wir Satz und Layout, das damals Thomas Kupas für die CPD-Veröffentlichungen machte, mit in das Geschäft einbeziehen wollten.

Wir starteten mit einem riesengroßen Strauß an Angeboten: Bundesordnungen,

Liederhefte, erste Kluften, Nadeln, Abzeichen, erste Bücher für die Jugendarbeit. Also eigentlich ein Verlag, der gar keiner war, sondern Ausrüster, Buchhandel, Druck und Layout und Verlag. Unsere Idee war auch, Arbeitsplätze in der damals sehr von Arbeitslosigkeit geprägten Zeit zu schaffen.

? *Wie war die Akzeptanz im Bund für dieses Angebot?*

! Von Anfang an blies uns auch im eigenen Bund Gegenwind ins Gesicht. Es war die Schar derer, die der Meinung waren, dass sich eine auf Gewinn gerichtete Geschäftstätigkeit für den Bund nicht schickt, nicht seinen Traditionen entspricht. Der Bund hat streng ehrenamtlich zu sein.

Damals gab es noch kein Internet, und so mussten wir uns mit eigenen Katalogen gegen die Konkurrenz aufstellen. Auch diese Aktionen rissen tiefe Löcher in unsere ohnehin viel zu knappe Kasse. Wir hatten zum Beispiel nicht das Geld, schnell sehr viele Kluften zu bestellen. Schon damals fanden wir, dass unsere Ausrüstung sehr hohen Standards entsprechen sollte. Die Kluft etwa sollte in Deutschland nach Möglichkeit in einer sozialen Einrichtung hergestellt werden. Das setzte uns zwar qualitativ von der Konkurrenz ab, unterm Strich blieb aber auch nicht viel über. Leicht zu verstehen, wenn die Konkurrenz in Massen in Billiglohnländern produzieren lässt.

? *Wie entwickelte sich das Projekt pfadverlag weiter?*

! Irgendwann war der Bereich Druck und Layout so groß und eigenständig geworden, dass er Thomas ernährte und wir überein kamen, ihn auszulagern. Der Betrieb besteht heute noch.

Für die Finanzierung diverser Projekte war schnell zusätzliches Geld nötig, das wir nicht hatten. Es mussten Kredite aufgenommen

»Schon damals fanden wir, dass unsere Ausrüstung sehr hohen Standards entsprechen sollte. Die Kluft etwa sollte in Deutschland hergestellt werden.«

werden. Unsere Hausbank gab sich nicht mit Bürgschaften der Firma zufrieden, was private Bürgschaften nötig machte und das Geschäftsrisiko auch im Privatbereich immens erhöhte.

Letztlich ließ sich Bernds Geschäftsführertätigkeit mit seinem Beruf nicht mehr vereinbaren, so dass Doris Geschäftsführerin wurde.

? *Mit einem »riesengroßen Strauß Angebot« seid Ihr gestartet, sagtest Du. Was ist davon geblieben, was hat sich bewährt?*

! Liederbuchprojekte blieben über die Jahre immer eine tragende Säule des Verlagsgeschäfts. Es gab einige Projekte, die schlecht bis gar nicht liefen, darunter ein Projekt über eine Fahrradexpedition ins Himala-



*Wir sind davon
überzeugt, dass
solche Projekte wie
der pfaadverlag!
unsere überaus
wichtige Jugendarbeit
stützen und zu ihrer
Kontinuität beitragen.
Sie sind auch Symbol
für den Bund.*



ya, es gab aber auch überaus erfolgreiche Projekte wie ein Buch über Kaiser Lothar. Letztlich sind aber die Liederbücher die Verlagsprodukte geworden, die die nötige Homogenität in diesen Bereich gebracht haben. Die gemeinsam mit den Heliand-Pfadfindern herausgegebene »Tonspur« ist qualitativ das hochwertigste Projekt. Wir hatten uns bei den Verhandlungen auf einen Minimalpreis eingelassen, um das Liederbuch erschwinglich zu machen.

Mittlerweile hat der Ausrüstungsbereich ein respektables Angebot, das den Vergleich mit der Konkurrenz nicht zu scheuen braucht.

? Wie sieht die Zukunft des pfaadverlags aus? Wie entwickelt Ihr Euch weiter, sind Änderungen geplant?

! Das Gesellschaftsmodell »GmbH und Co. KG« hat sich als zu umfänglich, zu schwerfällig und auch zu teuer erwiesen. Daran werden wir in Kürze arbeiten und es umstellen.

Eine aktuelle Umfrage mit sehr hoher Resonanz hat uns gezeigt, dass man uns auch persönlich kennt und uns sehr schätzt. Dabei wird der pfaadverlag! durchaus als normaler Ausrüster wie andere auch wahrgenommen. Das Preisniveau wird nicht beanstandet. Dabei schätzen die Kunden sehr,

Unsere Näherinnen für die Kluften, etwa für die CPD und die Heliandpfadfinder, beim Berufsbildungswerk in Waiblingen



dass sie bei uns auch auf Rechnung bestellen können. Dass der pfaadverlag! auch ein Unternehmen der CPD ist, ist den meisten Befragten bekannt.

? Wie ist aktuell die Akzeptanz des pfaadverlags und speziell seines Angebots? Nehmen die Mitglieder der CP den Verlag und sein umfassendes Angebot wahr, was sagt die Umfrage darüber?

! Knapp ein Drittel gibt an, bei uns lediglich die bundesspezifischen Dinge (Kluft, Abzeichen, Schriften) zu bestellen. Das deckt sich mit unseren eigenen Auswertungen.

Wir wollen weiter den persönlichen Kontakt zu unseren Kunden, wir wollen kein unpersönlicher Internetanbieter werden. Wir wollen weiter hohe Qualität zu günstigen Preisen und keinen Ramsch verkaufen. Wir wollen weiter intensiv mit dem Bund im Kontakt und im Gespräch sein, um unser Angebot zu verbessern und die Arbeit des Bundes zu unterstützen. Das tun wir vielfältig. Zum Beispiel erfolgt der Versand des ostrakon und des hüHa durch uns. Zum Beispiel sind wir im Gespräch mit dem Bundeshof, um konkret das Projekt Bundeshalle zu unterstützen.

Doris möchte gern in vier Jahren aussteigen. Anna hat eine kaufmännische Ausbildung und arbeitet sich derzeit in die Nachfolge ein. Sie kann das Geschäft aber nur

übernehmen, wenn es ihren Lebensunterhalt auch trägt. Das ist derzeit leider noch bei weitem nicht der Fall.

? Was rechtfertigt dieses Projekts – abgesehen von der rechtlichen Seite, finanzielle Risiken vom Bund fernzuhalten? Wie profitiert die CPD davon?

! Wir sind davon überzeugt, dass solche Projekte wie der pfaadverlag! unsere überaus wichtige Jugendarbeit stützen und zu ihrer Kontinuität beitragen. Sie sind auch Symbol für den Bund. Viele wichtige Dinge wären im Verlauf der Jahre ohne den pfaadverlag! nicht möglich gewesen. Hoffen wir, dass es so bleibt. ■



*pfaadverlags-
Verlagsprogramm,
etwa 1987*



Als Schäferin auf der Alp

■ Ein Gespräch an einem außergewöhnlichen Arbeitsplatz

Im August packte ich den Rucksack und besuchte meine alte Pfadfinderfreundin und Ostrakon-Illustratorin Laura. Dafür wanderte ich auf die Greina-Ebene in Graubünden. Wir treffen uns auf 2.170 Metern Höhe, wo Laura bereits im zweiten Sommer als Schäferin arbeitet.

Sind die Schafe auf einer Weidefläche mit Grenzen – das sind Felswände, Flüsse oder seltener Zäune – dann sieht es anders aus: Einmal am Tag – im Wechsel morgens oder abends – laufe ich die Runde um die gesamte Weide, auf der die Schafe sind. Das kann ein ganzer Bergrücken sein oder ein Talkessel. Meistens ist man dann zwischen vier und sechs Uhr, bis zu acht Stunden unterwegs, und schaut, dass sich die Schafe nur innerhalb der Weidegrenze aufhalten und nicht abhauen. Je nachdem muss man sie dann wieder zurückholen. Einer unserer Hunde ist immer dabei, sie sind unsere „besten Mitarbeiter“.

? *Wie kamst du zu dieser Arbeit?*

! Es war schon länger die Idee meines Freundes und mir einmal eine Alp zu machen. Er ist Schäfer und hat deswegen das ganze Jahr mit Schafen zu tun. Dann kam das Angebot von einem befreundeten Schäfer, die Hirtenstelle von ihm zu übernehmen.

? *Jetzt wo ich hier bin, werden viele „Pfadigerfühle“ geweckt. Inwiefern hat das, was du hier machst tatsächlich etwas mit Pfadfinderei zu tun?*

! Zunächst viel draußen sein, also mindestens den halben Tag, aber meistens von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Die Umstände sind einfach, bei jedem Wetter wandert man durch die Berge und schaut nach den Tieren. Wasser kommt aus der Quelle oder aus dem Bach, gekocht und geheizt wird je nachdem mit Feuer oder mit Gas. Nur Kerzenschein (oder eine Solarlampe), kein Strom aus der

? **Ostrakon:** Für mich ist der Besuch bei dir ein Ausflug in ein wunderschönes Fahrtengebiet. Du hingegen lebst hier – jedenfalls auf Zeit. Wie sieht dein Alltag als Schäferin auf der Alp auf?

! **Laura:** Das ist unterschiedlich.

Beim Hüten geht es morgens raus und die Schafe werden bis abends auf den Flächen gehalten. Abends mal Brot backen oder Wäsche waschen, und dann gibt's auch warm und viel zu essen.



Steckdose, keine Lichter von der Zivilisation in der Nacht, keine Straße die man bis vor die Haustür mit dem Auto fahren kann, keine warme Dusche. Es gibt keinen bequemen Luxus, dafür viel schöne Natur. Da mache ich viele Erfahrungen, die ich von den Pfadis schon kenne. Bloß nicht für ein paar Wochen, sondern über vier Monate.

Einen Unterschied machen die Tiere – die machen die Alp aus. Ich habe eine große Verantwortung für sie. Alle Tiere haben ihre eigenen Köpfe und sind manchmal unberechenbar. Leben und Tod liegen nah beieinander, zum Beispiel dann, wenn ein Schaf abstürzt oder ein Lämmchen geboren wird. Dabei gibt es manchmal Grenzerfahrungen.

Auf Fahrt kann ich sagen: „Ich bin jetzt müde, es reicht, ich schlage hier meine

Kohte auf.“ Wenn ich hier aber einem Schaf hinterher renne – und meistens ist das nicht auf einem Wanderweg, sondern querfeldein – dann kann ich das nicht sagen. Ich muss hoch und runter rennen, bis meine Aufgabe erledigt, also beispielsweise das Schaf wieder bei der Herde ist. Deshalb kann es sein, dass ich erst im Dunkeln heimkomme. Oder ich laufe doppelt so viele Höhenmeter, als ich vor hatte.

? Oh ja, das habe ich heute morgen gesehen, als du das kleine Schaf von weit oben nach unten treiben musstest. Auf Dauer ist das sicher sehr anstrengend...

! Ja, aber das kommt auch nicht alle Tage und nicht auf jeder unserer Weiden vor. Und wenn man was Süßes dabei hat für zwischendurch, ist es halb so schlimm. Außerdem haben wir das Hüttenleben. Ganz so karg wie im Zelt ist es dann doch nicht. Wir können heizen, und haben uns eingerichtet, ein paar Bücher da etc.

? Was fordert dich hier oben heraus?

! Was ich eben mit den Tieren beschrieb. Am Anfang auch die Berge, das steile und steinige Gelände, aber da gewöhnt man sich gut dran. Weitermachen, wenn man denkt man kann nicht mehr. Mit Wut und Verzweiflung umgehen. Darüber stehen, wenn Leute von außen denken, ich wäre nur zum Kochen und für den Haushalt auf der Alp dabei. Wir teilen uns eigentlich alle Arbeit, die ansteht, und jeder von uns macht alles.

? Als wir heute morgen so früh bei Wind und Regen draußen waren habe ich mich gefragt, was dich antreibt, jeden Morgen wieder bei Sonnenaufgang aufzustehen und bei jedem Wetter los zu marschieren...

! Manchmal habe ich keine Motivation, außer dass ich meine Arbeit gut machen will, weil ich sie mit der Verantwortung für fast 1000 Tiere

angenommen habe. Die haben Hunger und gefressen werden muss jeden Tag.

Also eigentlich möchte ich, dass es den Tieren gut geht. Zu sehen, dass die Lämmer aus purer Lebensfreude Bocksprünge machen oder die Mutterschafe zufrieden kauen und später in der Sonne herumliegen, macht mich zufrieden und ist ein schönes Tagesziel.

? Bleibt denn bei der harten Arbeit Zeit und Lust für Musisches?

! Ja! Auch wenn ich nicht jeden Abend in Stimmung bin, die Gitarre hervorzuholen, hat es sich oft ergeben. Die gezupften Melodien gleichen mich irgendwie aus. Ein Schlaflied an einem regnerischen Abend in der Hütte macht alles ein bisschen schöner, ruhiger, sanfter, als wenn man nach einem harten Tag einfach stumpf und leer ins Bett fällt. Ich finde, es ist eine Möglichkeit, mit den Emotionen hier umzugehen, mal zwischendurch ein Lied zu trällern oder laut heraus zu krakeelen.

Und die Natur hier, die wunderschönen Bergblumen und natürlich all die Wildtiere und die Landschaft, das ist Inspiration pur.

? Kommen dann auch von hier deine Ideen für die Wildtier-Portraits im ostrakon?

! Auch Ja! Letztes Jahr auf der Greina-Ebene, wo sich ein Murmeltierbau am nächsten tummelt und mein Hund alle zehn Meter mit einem Bein reinstand, da kam mir die Idee, diese Tierchen mal zu porträtieren. Für die wandernden Pfadis. Auch zum Rotfuchs kam die Inspiration von hier, weil ich so viele gesehen habe im Juni. Und jetzt hatte ich die Möglichkeit, zwei Hermeline morgens auf dem Weg zu den Schafen länger zu beobachten und dann Lust, sie für dieses Heft zu zeichnen. ■



Alp (auch Alm, Albe oder Alb genannt) meint ein höher gelegenes Weidegebiet, das getrennt von den Heimbetrieben während des Sommers genutzt wird. Je nachdem sind die Tiere gehütet oder nicht. Im Fall von Behirtung bewachen die Hirtinnen und Hirten auf Zeit ihre Herden und verarbeiten je nach Art der Alp z.B. auch auch Milch in der Sennerei weiter zu Käse.

Arten von Alp: Milchkuh, Rinder, Mutterkuh, Milchziehen, Milchschaf, Schaf ... Alpen unterschieden sich stark nach der Beschaffenheit des Geländes und der Weideführung. Nicht alleine die Anzahl der Tiere ist maßgeblich.

Ein Grund, warum heute noch immer Alp betrieben wird ist, dass die Tiere im Sommer auf sonst nicht nutzbaren Berghängen fressen. In dieser Zeit werden die eigenen Weiden im Tal dafür gemäht, um das Heu später als Winterfutter zu nutzen.

Empfehlung:

Mehr über die Alp...

„Neues Handbuch Alp“ (zalpverlag 2007) ist eine Sammlung an Texten rund um die Arbeit und das Leben auf der Alp, verfasst von Älplerinnen und Älplern selbst. Die Geschichten, die ebenso von realistischen harten Arbeitstagen wie von romantischen, streckenweise selbstironischen, Sehnsüchten in den Bergen erzählen, erinnern an unser bündisch-pfadfinderisches Schrifttum. Deshalb ist die Lektüre nicht nur etwas für diejenigen, die sich auf ihre Alp-Saison vorbereiten. Einen Vorgeschmack gibt's auch auf www.zalp.ch – der Internetseite der Schweizer Älplerinnen und Älpler. Oder ihr sprecht direkt mit Alp-Erfahrenen. Aber Vorsicht! Es könnte ein langes, anregendes Gespräch bis tief in die Nacht werden ...



Verirren leicht gemacht.

■ *Wie man gekonnt die Orientierung verliert. Und wofür das gut sein soll.*

Verirren hat keinen guten Ruf, auch bei uns. Zu unrecht: Es bietet viele Möglichkeiten, wenn man sich mal darauf einlassen kann. Hier einige Hinweise, wie und warum man sich gepflegt und mit großem Genuss verirren kann, was da alles in und um uns herum passiert – und wie man schlimmstenfalls wieder zurückkommt.

Nun ist es uns per Name mitgegeben, dass wir Pfade finden und nicht verlieren. Wir lernen in den Sippenstunden und auf Kursen, wierum wir Karten halten müssen, warum wir mit einem Kompass niemals den geografischen Nordpol anpeilen können, was uns bemooste Bäume sagen (nämlich, dass es dort feucht ist). Wir ler-

nen, uns zu orientieren. Wir machen Hajks oder Späherwanderungen mit kopierten, schlecht entzifferbaren Kartenausschnitten und kommen trotzdem an den Sammelpunkt oder zum Lagerplatz - mühsam, aber machbar.

Aber müssen wir das immer?

Manchmal ist das Abweichen von vorgegebenen Wegen kein Scheitern einer Knappenprobe, sondern ein bewusster Weg aus dem Alltag.

Das Vordringen von Smartphone und Tablet bewirkt, dass wir unbekannte Gebiete, neue Städte, fremde Wege viel indirekter erforschen als bisher: Wir tasten uns nicht mehr per Stadtplan mit wahnsinnig machender Patentfaltung durch Großstädte, vermeiden direkten Kontakt mit Eingeborenen beim Versuch, Orientierungshilfen

zu bekommen, oder missachten souverän abstrakte Schnittmuster, die angeblich U-Bahnlinien zeigen. Wir haben jetzt Apps. Und GPS. Das vertraute Display lotst uns durch die Fremde, die nicht mehr Herausforderung ist, sondern allenfalls Störung.

Das ist furchtbar effektiv und sicher sinnvoll, wenn wir pünktlich bei einem Vorstellungsgespräch sein oder nicht durchgeschwitzt nach dem »Ja« in der Hochzeitskirche erscheinen wollen. Aber damit reduzieren wir unseren Sicht auf die Welt auf Displaygröße. Es geht so viel verloren dabei.

Was früher noch mit Kompass und – auf See – mit Sextant und Sternbildern analog erledigt wurde, ist heute digital, ständig verfügbar, praktisch in der Hosentasche.

Das ist sicher auch ein Symbol für die ständige Selbstoptimierung, die mehr und mehr um sich greift. Wir sind so effizient, wir müssen sofort zum Handy greifen, wenn sich mal etwas Wartezeit ergibt. Stattdessen könnten wir mal wieder Löcher in die Wand starren und uns erlauben, die Gedanken schweifen zu lassen. Oft kommen sie von solchen Touren mit tollen Ideen, Gedanken, Erinnerungen zurück.

Was Natur, Landschaft und besonders Städte ausmacht, sind nicht dieser eine Baum oder jener Berg, auch nicht die Tower Bridge über der Themse, die Mona Lisa im Louvre oder diese bestimmte Pomesbude in Brüssel, an der schon Angela Merkel, das war ja letzts in der Zeitung. Das wirklich Aufregende sind Eindrücke, Flair, Atmosphäre, das Treiben des Alltags um einen herum. Die Einwohner und ihr natürlicher Lebensraum. Den Moment genießen und nicht ein steifes Programm abhetzen, dass die »Don't miss!!!«-App mir vorschreibt, mit Likes von mehr als sieben Leuten.

»»Er hat keine Ahnung, wo er sich befand. Wenn man am Wittenbergplatz auf den Autobus 1 klettert, an der Potsdamer Brücke in eine Straßenbahn umsteigt, ohne deren Namen zu lesen, und zwanzig Minuten später den Wagen verlässt, weil plötzlich eine Frau drinsitzt, die Friedrich dem Großen ähnelt, kann man wirklich nicht wissen, wo man ist.«

Erich Kästner, Fabian

Es ist das entspannte Schlendern, das Erleben des Augenblicks und das Entdecken des Kleinen ... ein Restaurant, das nicht bei Gype bewertet ist oder das hippe Museum, das vom »Lonely Planet« empfohlen wird.

Das erhöht die Intensität des Erlebten. Der Weg ist das Ziel und nicht mehr nur der Weg zum Ziel. Das hat gleichzeitig etwas Spielerisches. Müßiggang und Spielen ist Teil sowohl der menschlichen Entwicklung als auch des Seins an sich. Spielen ist ein wich-



»Sich in einer Stadt nicht zurechtfinden heißt nicht viel. In einer Stadt sich aber zu verirren, wie man in einem Walde sich verirrt, braucht Schulung. Da müssen Straßennamen zu dem Irrenden so sprechen wie das Knacken trockener Reiser und kleine Straßen im Stadttinnern ihm die Tageszeiten so deutlich wie eine Bergmulde widerspiegeln. Diese Kunst habe ich spät erlernt; sie hat den Traum erfüllt, von dem die ersten Spuren Labyrinth auf den Löschblättern meiner Hefte waren.«

*Walter Benjamin:
Berliner Kindheit um
Neunzehnhundert, Kapitel 2*

tiges Mittel, um komplexe Strukturen des Hirnes zu entwickeln.

Das haben wir heute oft verlernt.

Fahrt ist, was unterwegs passiert.

Wir Pfadfinder/innen kennen das Auf-Fahrt-sein als ein wesentliches Element unserer Erlebnisse. Die Grundidee dabei ist tatsächlich »Der Weg ist das Ziel«. Aber Navigation und Orientierung sind trotzdem wichtig.

Auf Fahrt haben wir uns großartigerweise darauf verständigt, dass wir keine Elektrogeräte mitnehmen. Dadurch bewegen wir uns möglichst reduziert durch die Welt und vor allem durch die Natur. Aber trotzdem sind wir oft mit einem Ziel unterwegs, zu einem Punkt auf der Karte, zum Lagerplatz, zum Bahnhof.

Das Internet berichtet von Leuten, die stattdessen das ziellose, das ergebnisoffene Schlendern entdecken – etwa das absichtslose Flanieren durch die fremde Stadt oder auch durch die eigene bekannte Umgebung. Die Entdeckung des Alltäglichen.

»What if there was no point B?«, fragt die flaneursociety.org. Ihre kleine Homepage zitiert Walter Benjamin und zeigt Bilder von Detailbeobachtungen und Momentaufnahmen. In ihrem »Guide to getting lost« finden sich verschiedene Hilfen, wie man sich einfach und effektiv verläuft: Etwa in



depositphotos.com matehavitaly

den nächsten Bus steigen, zehn Stationen fahren, aussteigen, nach der ersten Person, die eine grüne Jacke trägt, um 180° drehen und links abbiegen usw.

Auch das unten vorgestellte Buch »Verirren« gibt im Anfängerteil praktische Tipps für eine »erste Verirrung«. Die Autoren schlagen unter anderem vor, sich eine Route von A nach B vorzugeben – es sei schließlich wissenschaftlich erwiesen, »dass man sich überdurchschnittlich oft auf dem Weg von A nach B verirrt« – und sich dann forsch

auf den Weg zu machen, um eben diesen zu verlieren.

Andere erkunden ihr Viertel oder ihre Stadt, in dem sie statt mit einem Auto mit der Straßenbahn bis zu letzten Station fahren und dort ein Wochenende mit Zelt und Natur verbringen. Die Silhouette der Vororte zeichnen Horizontlinie (www.urbantenting.com). Eine Vorstadtsilhouette mit Kohte wäre auch mal sehr reizvoll.

Interessante Ziele sind auch »trap streets« oder »paper towns« – Straßen oder ganze Orte, die in Karten eingezeichnet sind, in der



Kathrin Passig / Aleks Scholz

Verirren.

Eine Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene.

**rowohlt Berlin
18,95 Euro**

»Homer hätte wenig zu erzählen gehabt, wenn Odysseus auf dem kürzesten Weg nach Hause gekommen wäre ...« – Das Verirren hat keinen guten Ruf: Es gilt als gefährlich, zeitraubend und peinlich – und außerdem im Zeitalter von GPS und Google Maps als höchst überflüssig. Doch Verirren ist eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit, und ihre Vorzüge sind gar nicht zu überschätzen.«, so sagt der Klappentext dieses Buches – und fasst damit wesentliches zusammen. Wenn Umwege die Ortskenntnis erhöhen, wird es dringend Zeit, sich der Zielstrebigkeit und des Zwangs zum Ankommen zu entledigen, um das zu

genießen, weshalb wir uns auf den Weg machen: den Weg.

Dieses witzige und intelligente Buch ist, wie generell jene Werke aus dem Umfeld der Berliner „Zentralen Intelligenz Agentur«, nicht unbedingt ernst zu nehmen, aber gleichzeitig eine großartige und durchdachte Betrachtung, ein großartiges Plädoyer, warum gerade das Verlassen des Weges und der Mut, dem geplanten Alltag zu entkommen, uns manchmal schneller zum Ziel bringt. Aufgeteilt wie eine Gebrauchsanweisung in die Kapitel »Anfänger«, »Fortgeschrittene« und »Experten«, bietet es neben philosophischen Abschweifungen tatsächliche Tipps für und gegen das Verirren und etwa auch Details, was genau im Gehirn passiert, wenn wir die Orientierung verlieren.

Ein Buch, was uns als Pfadfinder nicht fern liegt, sind doch unsere Fahrtenberichte voll von genau den Erlebnissen, die uns zustoßen, wenn die Karte plötzlich die Realität nicht mehr korrekt abdeckt.

Sehr empfehlenswert!





»Hierzulande muss man müssen, sonst darf man nicht. Hier geht man nicht wo, sondern wohin. Es ist nicht leicht für unsereinen.«

Franz Hessel, Flaneur

Realität aber nicht existieren. Die gibt es wirklich: Damit wollen Kartenverlage Raubkopierern auf die Schliche kommen, ähnlich den Telefonbuchverlagen, die falsche Anschlüsse auf ihren Seiten verstecken. Heute sind solche irreführenden Orte begehrte Ziele – Kartenkoordinaten, die auf dem Papier Häuser, Straßen, Einrichtungen versprechen, aber eigentlich nur auf leere Landschaft verweisen. Manchmal ist Navigation so viel verwirrender als die Realität.

Natürlich können wir alte Fuchse von Pfadfinder/innen all diese Vorschläge auch – was brauchen wir solche Hilfen? Ist die Fahrt nicht unsere leichteste Übung?

Das sollte so sein, das ist richtig – aber Ideen sind manchmal einfach Ideen und keine Kritik. Hoffentlich inspirieren diese Ideen: Denn manchmal ist es wichtig, einfach mal ohne Ziel loszuziehen, auch wenn es gar nicht weit ist. Gut Fahrt! ■

Verirren – und dann? Tipps für den Rückweg.

Das Buch »Verirren« (siehe S. 63) hilft nicht nur dabei, gepflegt verloren zu gehen, es hilft auch, sich daraus entspannt wieder zu befreien. Und räumt netterweise mit einige Mythen auf: Moos an Bäumen etwa wächst nicht nur, wie oft behauptet, an der Wetterseite – dafür dort etwas intensiver. Natur liefert selten große, blinkende Hinweisschilder, man muss sich auch mal anstrengen.

Phänomene menschlichen Ursprungs sind dagegen einfacher gestrickt – also eindeutiger: Fast alle Kirchen haben ihren dem Eingang gegenüberliegenden Altarraum an der Ostseite (die Ausnahme von dieser Regel bieten nur wenige unbedeutende Sakralbauten wie etwa der Petersdom in Rom). TV-Schüsseln weisen immer zum Äquator, weil dort die Umlaufbahnen der Satelliten sind – in unseren nördlichen Gefilden ist das ziemlich genau im Süden. Und: Die Sonne in der Südhalbkugel steht am Mittag nicht im Süden, sondern im Norden.

Vor allem aber bietet der Band neben beispielhaften erzählerischen Schlendereien in die totale Verirrung auch wissenschaftliche Erklärungen, was genau passiert, wenn der Mensch sich verirrt – und warum. Fehlleistungen des Hirnes etwa, die dazu führen, dass der Versuch einer inneren zweidimensionalen Kartenzeichnung immer wieder gestört wird, weil das Hirn sich lieber einfach merkt »hinter dem krummen Baum da so irgendwie rechts«. Landkarten (konfigurale Informationen, also in der Gesamtheit gesehene Daten) sind komplizierter herzustellen und aufwendiger zu speichern für das Hirn als prozedurale Informationen (also eine Ablaufbeschreibung – zum Beispiel eine emotional geprägte Route durch

die Stadt: Bei meiner Haltestelle geradeaus, nächste Ampelkreuzung rechts, bei dem Imbiss mit den ekligen Pommes in die Seitenstraße abbiegen).

Das menschliche Hirn denkt lieber in einfachen Winkeln und Geraden – leichte Kurven und schräge Küstenlinien etwa werde da mal fix begradigt.

Versuch:

Die wenigsten Menschen können aus dem Kopf und ohne Hilfe die Umrisse Europas korrekt in Proportionen und Ausrichtungen aufzeichnen: **Versucht es mal!**
– Haben Frankreich und Spanien eine von Ost nach West oder eine von Nord nach Süd verlaufende Grenze? An welche Länder grenzt Italien? Ist Dänemark mehr nach Schweden oder mehr nach Norwegen ausgerichtet?

Entfernungen werden falsch (asymmetrisch) wahrgenommen: Von hier zum Bäcker ist es länger als vom Bäcker zurück. Da spielt die Vorfreude auf das duftende Kürbiskernbrötchen und der Frühstückstisch eine Rolle. Das ist auch ein Grund, warum man manchmal für ein bestimmtes Ziel einen anderen Hinweg wählt als zurück.

Und selbst eindeutige Hilfsmittel wie Landkarten werden oft falsch gelesen – wenn das Gehirn nicht zugeben will, im Unrecht sein. Also, im Klartext, dass es gerade absolut die Orientierung verloren hat. Dann versucht es, die Karte zu verbiegen, also krampfhaft mit den beobachteten Wegdetails in Einklang zu bringen. »Bending the map« heißt der Fachbegriff. Wenn die Realität nicht mit der Karte übereinstimmt, muss die Karte nicht stimmen – dann werden große Flüsse zu kaum erkennbaren cyanfarbenen Linien auf dem Papier – »Schau, da, die Kurve, das ist doch die Flußbiegung da vorne!«.





Kreuzpfadfindertreffen

Liebe Späher – Moin und Servus!

Nur wer gegen den Strom schwimmt kommt zur Quelle.

Es gab mal Zeiten, da wäre jemand in Deinem Alter, der aktiv bei den Pfadfindern ist, automatisch, ganz von selbst, bei einer Kreuzerrüste gelandet.

Das ist heute ja irgendwie nicht mehr so, weil es tausende persönliche Fragen, Sorgen und Bedenken gibt, was mit einem fröhlichen und freigeistigen Pfadfinder passiert, wenn er/sie sich die Kreuzpfadfindernadel in die Brusttasche stecken lässt.

Wer sich manchmal im Bund so umschaute, kann solche Gedanken vielleicht durchaus bekommen, denn gefühlt kommen manche Kreuzer trocken und humorlos rüber, haben einen Besenstiel verschluckt und halten zum Teil lange und weilige Andachten und Gottesdienste.

**Und genau hier setzen wir an!
Es ist Zeit etwas zu tun ...**

Chili aus Bremen und dissu aus Schwaben haben diese Situation zum Anlass genommen, um neue Wege zu gehen.

Dazu werden wir vom 05. bis zum 08. Januar 2017, an einem abgeschiedenen Ort zusammen die Zukunft gestalten und eine Bundes-Kreuzpfadfinderrüste ausrichten.

Und wir sind der Meinung, dass Du dabei sein solltest. Dabei, etwas neu zu denken und neu zu handeln. Wir suchen Dich als Teilnehmer für diesen Kurs.

Auf dem Weg zum Kreuzpfadfinder, zum Lebenspfadfindertum, wollen wir natürlich

auch viele persönliche Fragen und Themen mit Euch diskutieren.

Kreuzpfadfinder – was macht das mit mir?
>> **Passe ich mit meinem Leben überhaupt zu unseren Grundsätzen? Oder müssen wir diese ändern?** >> **Passt das Versprechen zu mir? Was ist mit meinem Glauben?** >> **Sind wir christliche Pfadfinder oder pfadfinderische Christen?** >> **Kann man Gottesdienste und Andachten machen, die Spaß machen?** >> **Kann ein Nadelträger trotzdem eine coole Socke sein? Gibt es solche Kreuzpfadfinder?** >> **Muss ich als Kreuzpfadfinder mein Leben ändern?** >> **Was ist das Ostertreffen und muss ich dort teilnehmen?** >> Und, und, und, ...

Und das alles in einem passenden Rahmen: zusammen Singen, Schneebälle werfen, Lagerfeuer genießen, Kochen, gemeinsam Werken, Theater spielen, ... Also sei dabei und sichere Dir durch Deine schnellstmögliche Anmeldung Deinen Platz.

Wir benötigen von Dir zuerst eine Anmeldung per email an aeltester@c-p-d.info mit Deinen persönlichen Daten. (Name, Vorname, Stand, Stamm, Gau, Landesmark, Geburtsdatum, Postanschrift, Handynummer sowie eine kurze Schilderung deiner pfadfinderischen Situation sowie deine Wünsche an diesen Kurs) ■

*Entscheide Dich für Deine Zukunft und melde Dich an – wir freuen uns auf Dich!
Herzlich Gut Pfad dissu und chili*



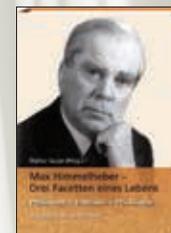
Bücher

**Helmut König (Hrsg.)
tejo, unser Schiff und die Jungenschaften
1945 bis 1949
www.spurbuch.de**



Von 1945 bis 1949 lebte Walter Scherf, bekannt unter seinem Fahrtennamen tejo, in Göttingen; seine Wohnung, die Türmerwohnung auf dem Johannis-Kirchturm, wurde zum Zentrum der Jungenschaften in Niedersachsen. Vom März 1947 bis zum Herbst gab er die Rundbriefe der deutschen Jungenschaft unter dem Namen „UNSER SCHIFF“ heraus, in diesen Jahren des Mangels an allem, auch des Papiermangels, ein großes Risiko. Aber diese Hefte waren unter den Veröffentlichungen für junge Menschen, die es in jenen Jahren gab, etwas Einmaliges, Besonderes. Sie waren der Versuch, nach Beendigung der Hit-

**Walter Sauer Hrsg.
Max Himmelheber – Drei Facetten eines Lebens.
Philosoph – Erfinden – Pfadfinder.
Ausgewählte Schriften.
www.spurbuch.de**



Max Himmelheber (1904-2000) gilt gemeinhin als Erfinder der Spanplatte. Dass sein Leben und Werk auch ganz andere Facetten aufweisen, wird in diesem Band „Ausgewählte Schriften“ dokumentiert. Da gibt es ganz wesentlich den Philosophen Himmelheber, der sich schon früh für eine Ökophilosophie einsetzte mit ethischen Forderungen nach einem anderen Umgang mit Natur und Umwelt, publiziert in der von ihm begründeten Zeitschrift Scheidewege.

lerzeit neue Orientierungen zu geben, ohne auf den Pfaden der bemühten Re-Education oder der hergebrachten Schulpädagogik zu wandeln.

Walter Scherf, tejo, gelang es, eine Sprache zu finden, die von den Jungen unmittelbar verstanden wurde. So öffnete er ihnen eine bis dahin fremd gewesene Welt, die Welt der Dichter wie Bertolt Brecht, Georg Heym, Matsuo Basho und Li-tai-pe, aber auch die Welt der Märchen und Geschichten aus allen Kulturen. Das war nicht die Sprache der beamteten Lehrer, es war die Sprache einer neuen Freiheit. Und tejo gab eigene Gedichte dazu, Lieder und Geschichten aus dem inneren Leben der Gruppen und Betrachtungen über die Variationsbreite menschlichen Lebens, Anregungen zum Nach-Denken.

Die auf billigem Nachkriegspapier gedruckten Hefte von „UNSER SCHIFF“ sind heute kaum mehr in irgendeiner Bibliothek zu finden. So hat Helmut König (helm) dafür gesorgt, dass sie sorgfältig nachgedruckt wurden – der Band ist jetzt lieferbar.

Als Ingenieur, Unternehmer und Erfinder hat er der Spanplatte weltweit zum Durchbruch verholfen und damit einen ökologisch unschätzbaren Beitrag geleistet zur Schonung der natürlichen Ressourcen Holz und Wald.

Und schließlich von Jugend an der Pfadfinder-Bewegung verbunden, setzte er sich mit deren Grundlagen auseinander und widmete sich der Führung junger Menschen hin zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und Mitwelt.

Zu allen drei Bereichen werden grundlegende Schriften in Auswahl geboten, eingebunden in den Rahmen einer detailreichen Biografie. Der Herausgeber, Dr. Walter Sauer, Professor für Pädagogik und seit Langem mit dem Lebenswerk von Max Himmelheber vertraut, ist derzeit Geschäftsführer der Max-Himmelheber-Stiftung und Herausgeber der Scheidewege.



Gott spricht:

Ich will
 euch trösten,
 wie einen seine
Mutter
 tröstet.

Jes 66,13